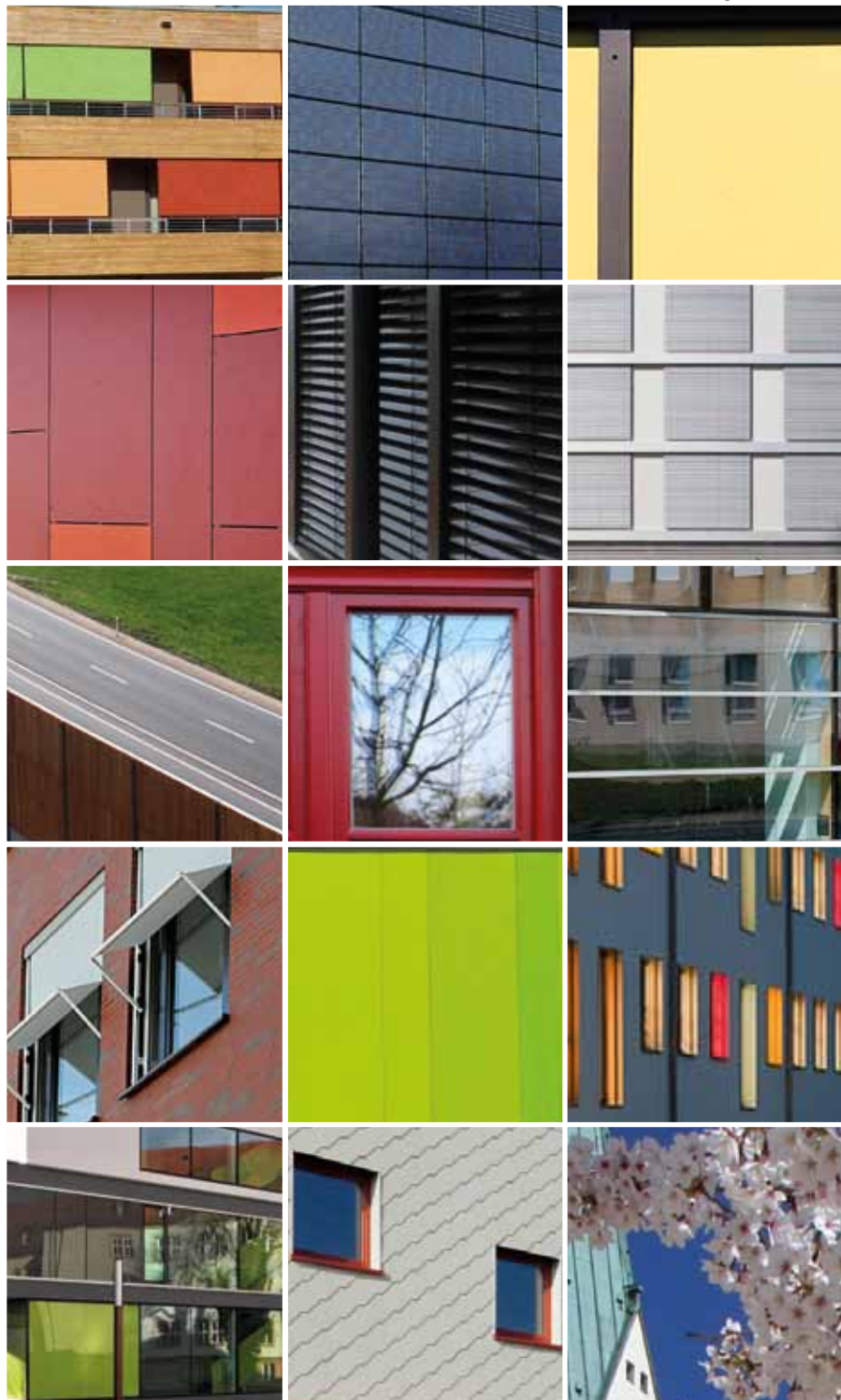




Konjunkturpaket II



bauintern



Blicken wir heute auf die Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 zurück, können wir feststellen, dass die Auswirkungen insgesamt nicht so massiv waren wie befürchtet. Die Konjunktur erholte sich in Deutschland schneller als erwartet. Nicht zuletzt leistete die Bayerische Staatsbauverwaltung durch eine rasche und effiziente Umsetzung der Bauprojekte im Konjunkturpaket II des Bundes dazu einen wichtigen Beitrag. Der Freistaat Bayern hat so gemeinsam mit dem Bund ganz entscheidend Anteil an dieser positiven Entwicklung. Für die Bauwirtschaft als Motor der Konjunktur kam der entscheidende Impuls – neben den zusätzlichen staatlichen Maßnahmen im Hoch- und Straßenbau – durch das Programm zur energetischen Modernisierung der Infrastruktur in Kommunen. Dieses Konjunkturpaket II war zugleich eine gewaltige Chance und Herausforderung für alle Beteiligten.

Die Bayerische Staatsbauverwaltung hat das Konjunkturpaket in ihrem Bereich vorbildlich umgesetzt. Bevor die Energiewende 2011 bundesweit eingeläutet wurde, haben wir in Bayern bereits in großem Umfang in verschiedene Maßnahmen zur Energieeinsparung investiert. Im Programmteil „Energetische Sanierung sozialer Infrastruktur“ wurden über 1.500 Kindergärten, Schulen und Verwaltungsgebäude energetisch modernisiert oder neu gebaut. In der Städtebauförderung, im staatlichen Hochbau und im staatlichen Straßenbau konnten über 60 Projekte der Stadterneuerung, 16 große Baumaßnahmen im Hochschulbau sowie über 220 wichtige Straßenbauvorhaben realisiert werden. Das Konjunkturpaket II war damit nicht nur ein Motor für die Wirtschaft, das regionale Handwerk und die Kommunen – es hat auch einen wertvollen Beitrag zur Steigerung der Energieeffizienz bei Bildungseinrichtungen geleistet.

Wir haben viel erreicht. Aber wir sind natürlich noch nicht am Ziel. Die Staatsregierung ist sich bewusst, dass es auch im Sinne der Energiewende weiterhin eines hohen Engagements bedarf, die kommunalen und staatlichen Gebäude energetisch zukunftsfähig zu gestalten.

Das vorliegende Sonderheft bau intern zeigt einen kleinen, ausgewählten Querschnitt der im Rahmen des Konjunkturpakets II geförderten Vorhaben. Unser Dank gilt allen, die an der erfolgreichen Umsetzung beteiligt waren.

Joachim Herrmann, MdL
Bayerischer Staatsminister des Innern

Gerhard Eck, MdL
Staatssekretär im Bayerischen
Staatsministerium des Innern

Inhalt

Einführung Ministerialdirektor Josef Poxleitner	2
Statistische Daten	4
Grundlagen	5
Beispiele kommunale Infrastruktur	9
Beispiele Städtebauförderung	32
Beispiele Staatlicher Hochbau	36
Beispiele Staatsstraßenbau	38
Projektdateien, Bildnachweis	40
Impressum	41

Konjunkturpaket II-Teilprogramm „Energetische Modernisierung sozialer Infrastruktur“

Ministerialdirektor Josef Poxleitner Leiter der Obersten Baubehörde

Anlass für die Auflage des Konjunkturpakets II (KPII) waren die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008. Das Teilprogramm „Energetische Modernisierung sozialer Infrastruktur in Bayern“ mit rund 790 Millionen Euro staatlicher Finanzhilfe zielte auf eine Belebung der Bauwirtschaft durch eine Förderung von Sanierungsmaßnahmen im Bereich der sozialen Infrastruktur (insbesondere Schulen, Kindergärten, Verwaltungsgebäude). Der fachliche Fokus bei der Umsetzung der geförderten Maßnahmen wurde dabei auf Einsparungen im energetischen Bereich gelegt. Bereits mit dem Investitionspakt 2008 konnten wir in Bayern 95 vergleichbare Maßnahmen fördern. Mit der Entscheidung des Deutschen Bundestags vom 30. Juni 2011 zum Atomausstieg haben die Themen Energieeinsparung, Effizienzsteigerung und der Umstieg auf erneuerbare Energien zusätzliche Bedeutung gewonnen. Gerade im Gebäudebereich besteht hierbei ein beträchtliches Einsparpotential: Etwa 38 % der in Deutschland verbrauchten Energie wird für die Erzeugung von Raumwärme (ca. 30 %), von Warmwasser (ca. 5 %) und die Beleuchtung (ca. 3 %) eingesetzt¹.

Der energetische Modernisierungsbedarf beim Gebäudebestand der sozialen Infrastruktur ist enorm, unter anderem weil

ein Großteil in den Jahren 1950 – 1977, also vor Inkrafttreten der ersten Wärmeschutzverordnung, errichtet wurde. Dies zeigte sich auch an den über 5.500 Bewerbungen um Aufnahme in das Förderprogramm. Hieraus wurden diejenigen Projekte ausgewählt, die den höchsten Qualitätsanspruch in Bezug auf Energieeinsparung und architektonische Qualität versprachen und gleichzeitig innerhalb von knapp drei Jahren vollständig umgesetzt werden konnten.

Die Anforderungen, die heute von Eigentümern und Nutzern an Gebäude gestellt werden, sind anspruchsvoll und vielfältig. Sie reichen von

- wirtschaftlichen Gesichtspunkten (z.B. geringer Energieverbrauch) über
- gestalterische (z.B. modernes Erscheinungsbild) und
- funktionale Aspekte (z.B. Brandschutz, Barrierefreiheit, Schallschutz, Funktionalität der Räume) bis hin zu
- Anforderungen an die Behaglichkeit (z.B. frische Luft, keine Zugluft, angenehme Temperatur).

So bestand bei zahlreichen der im KPII geförderten Gebäuden neben energetischen Defiziten deutlicher Erneuerungsbedarf. Zusätzlich zu den energetischen Maßnahmen wurden zahlreiche baualtersbedingte Instandsetzungsarbeiten,

Brandschutzertüchtigungen, Erneuerungen sanitärer Anlagen und Maßnahmen zur Herstellung der Barrierefreiheit ausgeführt. Der Umfang war von Projekt zu Projekt sehr unterschiedlich. In Einzelfällen stellte sich sogar der Abriss des Bestandsgebäudes und die Errichtung eines Ersatzneubaus als wirtschaftlichste Lösung heraus. Trotz sorgfältiger Planung musste dabei so manches Maßnahmenpaket nachträglich angepasst werden, da die Realisierungen im Bestand für manche Überraschung sorgten. Insbesondere Brandschutzmängel (z.B. unzureichende Brandanschlüsse der Klassenzimmer- und Flurwände im Bereich abgehängter Decken) bereiteten Planern und Maßnahmenträgern immer wieder Kopfzerbrechen.

Die Planung und die Umsetzung erforderten hohe Präzision und großes Engagement aller Beteiligten. Die Fördervoraussetzungen des KPII mussten zwingend eingehalten werden. Mit einem Energiebedarfsausweis war nach Abschluss der Arbeiten nachzuweisen, dass das Gebäude das energetische Niveau eines vergleichbaren Neubaus um maximal 40 % überschreitet (Ausnahme: Denkmäler). Des Weiteren war die vorgefundene Architektursprache zahlreicher Bestandsgebäude anspruchsvoll und hochwertig, aber konstruktiv nur bedingt mit heutigen energetischen Standards kompatibel. Eine verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit dem individuellen architektonischen Konzept sowie eine differenzierte und abgestimmte Planung waren daher unerlässlich. So unterschiedlich die Gebäude, so variantenreich waren die Planungsergebnisse von behutsamen Einzelmaßnahmen, die nur die größten energetischen Schwachstellen behoben, über technisch aufwändige Gesamtkonzepte bis zu selbstbewussten Neuinterpretationen des Gebäudecharakters.

An erster Stelle der energetischen Konzepte stand zumeist eine Reduzierung des Wärmeverlusts durch die Außenhülle. Dies wurde durch umfangreiche Wärmedämmmaßnahmen an Außenwänden, Keller- und Geschossdecken und im Dachraum, die Erneuerung alter Fenster sowie vereinzelt durch die Nachrüstung von Windfängen erreicht. Zur Steigerung der Energieeffizienz wurden zudem veraltete Heizungen durch moderne, häufig mit regenerativen Energien betriebene Anlagen ersetzt. Maßnahmen wie der Einbau von Lüftungsanlagen mit integrierter Wärmerückgewinnung und die

Umrüstung der Beleuchtung ergänzten die energetischen Konzepte. Durch Energiebedarfsausweise wurde der Erfolg der energetischen Sanierung nachgewiesen. Der vorgegebene enge zeitliche Rahmen stellte für alle Maßnahmen, besonders aber bei der Modernisierung der Kindergärten und Schulen, eine Herausforderung dar. Für eine möglichst reibungslose Umsetzung war eine enge Abstimmung zwischen Kindergarten- bzw. Schulleitung, Verwaltung, Planung und den Handwerksbetrieben zwingend erforderlich. Aus Kostengründen wurde, wo möglich, auf die großflächige Auslagerung der Nutzung in Container verzichtet. Eine abschnittsweise Umsetzung der lärm- und staubintensiven Fassadenarbeiten in den Ferien oder der Einsatz von vorgefertigten Fassadenelementen waren mögliche Lösungen für diese Problematik.

Dem großen Engagement der kommunalen und privaten Maßnahmenträger, der beteiligten Planungsbüros und Baufirmen sowie der Regierungen ist es zu verdanken, dass diese Herausforderung bewältigt wurde.

Um die Erfahrungen zu dokumentieren, gleichzeitig aber den Blick in die Zukunft zu richten, hat die Oberste Baubehörde unter dem Titel „Energiesparen macht Schule“ gemeinsam mit Umweltministerium, Kultusministerium und Bayerischer Architektenkammer eine Auswahl von Schulprojekten begleitet, bei denen es besonders gut gelungen ist, die alten Gebäude funktional wie gestalterisch weiterzuentwickeln. Die architektonischen und technischen Aspekte stehen hier aber nicht alleine: auch die begleitenden Maßnahmen, beispielsweise Beteiligung und Schulung der Nutzer, zeigen die Breite der Möglichkeiten, wie das Thema Energieeffizienz gerade bei Schulen stärker vorangetrieben werden kann. Eine Veröffentlichung der Beispielmaßnahmen ist momentan in der Vorbereitung.

In diesem Sonderheft bau intern wird eine Auswahl aus den zahlreichen sehenswerten Maßnahmen präsentiert. Diese, aber auch die in diesem Heft nicht vertretenen Maßnahmen in ganz Bayern, können als Inspiration und Erfahrungsschatz dienen, sie zeigen die technische, wirtschaftliche und gestalterische Herausforderung energetischer Modernisierungen auf. Trotz der immensen Zahl von über 1.500 im Rahmen des KPII umgesetzten Projekte darf hierbei nicht vergessen werden, dass es sich dabei nur um einen geringen Teil des modernisie-

rungsbedürftigen Gebäudebestands der sozialen Infrastruktur in Bayern handelt. Die bauliche Aufwertung des Gebäudebestands kommt dabei besonders den Nutzern und somit in erster Linie Kindern und Jugendlichen zu Gute. Durch die dauerhafte Reduzierung des Energiebedarfs werden sowohl die kommunalen Haushalte als auch die Umwelt entlastet.



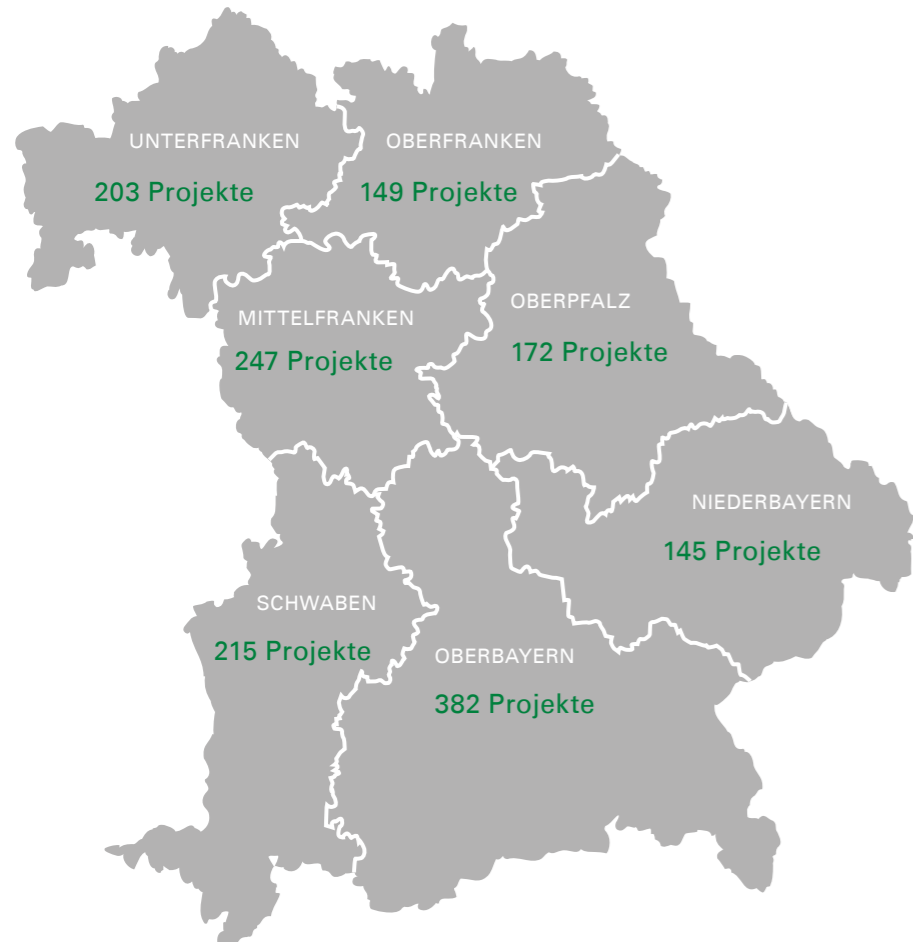
Ministerialdirektor Josef Poxleitner und Schulleiter Bruno Albrecht mit Schülerinnen bei der Eröffnung der im Konjunkturpaket II energetisch modernisierten Berufsschule Starnberg

¹Quelle: AG Energiebilanzen: Anwendungsbilanzen für die Endenergiesektoren in Deutschland im Jahr 2008; Studie beauftragt vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie; Berlin 15. Februar 2011

Statistische Daten

Im Rahmen des Konjunkturpaket II-Teilprogramms „Energetische Modernisierung kommunaler Infrastruktur“ wurden 1.513 bayerische Maßnahmen mit insgesamt über 794,5 Mio. Euro gefördert. Aus der Förderung mit einem Zuschuss von 87,5 % (Ausnahme 90 % bei besonders finanzschwachen Gemeinden) der förderfähigen Kosten ergibt sich hieraus rechnerisch eine Summe von 908 Mio. Euro an förderfähigen Kosten. Da zahlreiche Projekte durch weitere, nicht förderfähige Modernisierungen, ergänzt wurden, belaufen sich die gemeldeten Gesamtinvestitionen sogar auf 1.235,8 Mio. Euro.

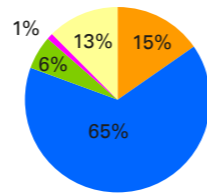
Bei der Projektauswahl aus rund 5.400 Förderanträgen wurde auf eine regional ausgeglichene Verteilung geachtet, so dass sich die Projekte auf 1.042 Gemeinden – das ist nahezu jede zweite bayerische Gemeinde – in ganz Bayern verteilen (vgl. Karte). 72,9 % der Maßnahmen mit einem Anteil von 63,6 % an der Gesamtfördersumme befanden sich dabei im ländlichen Raum.



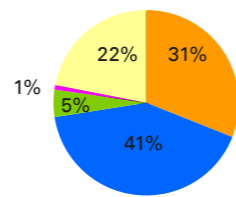
Die Verteilung der Fördermaßnahmen (nach Projektanzahl bzw. nach Fördersumme) auf die Bereiche Schulen, private Schulen, Kindertageseinrichtungen, Weiterbildungseinrichtungen sowie kommunale Verwaltungsgebäude kann den nebenstehenden Diagrammen entnommen werden.

Vor allem bei umfangreichen Modernisierungsprojekten war die Umsetzung im politisch vorgegebenen Zeitrahmen eine große Herausforderung. Insgesamt wurden 783 Maßnahmen mit einer Investitionssumme von bis zu 0,5 Mio. Euro, 369 Maßnahmen mit einer Investitionssumme von 0,5 Mio. Euro – 1,0 Mio. Euro und 361 Maßnahmen mit einer Investitionssumme von über 1,0 Mio. Euro realisiert. Besonders Schulen, bei denen teilweise ganze Gebäudekomplexe modernisiert wurden, haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Baumaßnahmen über 1,0 Mio. Euro (vgl. Diagramme).

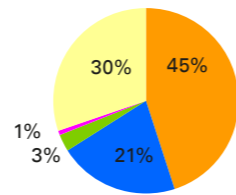
Aufteilung Fördersumme auf Förderbereiche



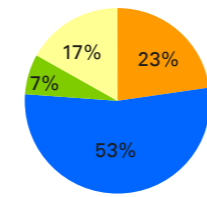
Aufteilung Projektanzahl auf Förderbereiche



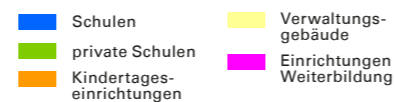
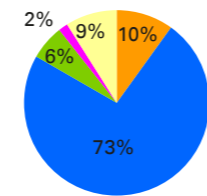
Maßnahmen < 0,5 Mio. € Investitionskosten
Aufteilung Projektanzahl auf Förderbereiche



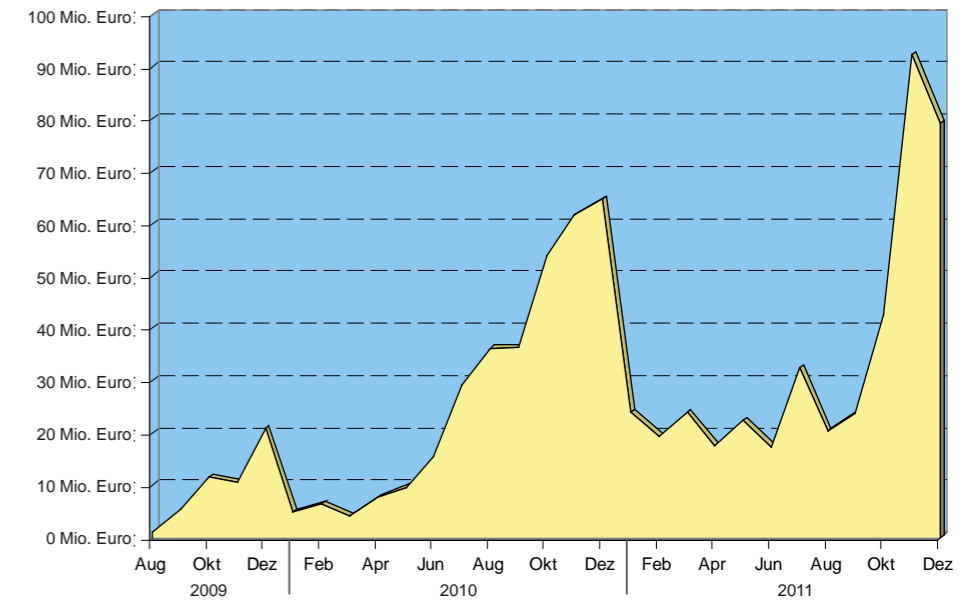
Maßnahmen 0,5 Mio. - 1,0 Mio. € Investitionskosten
Aufteilung Projektanzahl auf Förderbereiche



Maßnahmen > 1,0 Mio. € Investitionskosten
Aufteilung Projektanzahl auf Förderbereiche



Da die Baumaßnahmen zumeist bei laufendem Betrieb stattfinden mussten, wurden lärmintensive Arbeiten oft in den Sommerferien ausgeführt. Nach Rechnungsstellung, Prüfung und Freigabe der Zahlungen erreichten die **Auszahlungen** der Fördermittel sowohl 2009, 2010 als auch 2011 im November und Dezember ihren Peak (vgl. Diagramm). Insgesamt wurden dabei die Fördermittel von August 2009 bis Dezember 2011 in 4.937 Einzelbuchungen ausgezahlt.



Aus den Energiebedarfsausweisen vor und nach der Durchführung der energetischen Modernisierung lässt sich der zu erwartende reduzierte Energiebedarf für die kommenden Jahre ermitteln. Über alle 1.513 bayerischen Maßnahmen ergibt sich eine jährliche **Einsparung** von etwa 280 Mio. kWh. Das entspricht dem Brennwert von etwa 28 Mio. Litern Heizöl bzw. dem Inhalt von über 900 Tanklastern – jedes Jahr!



Grundlagen

Das Programm „Energetische Modernisierung von kommunaler Infrastruktur“ im Rahmen des Konjunkturpakets II wurde 2011 erfolgreich abgeschlossen. Für die Förderung von Maßnahmen zur energetischen Modernisierung der Infrastruktur in Kommunen wurden 794,5 Mio. Euro Finanzhilfen des Bundes und des Landes eingesetzt und in voller Höhe an die Zuwendungsempfänger ausgezahlt. Von März 2009 bis Ende 2011, also innerhalb von nur 2,75 Jahren, wurden 1.513 Maßnahmen der Infrastruktur in 1.042 Kommunen ausgewählt, gefördert und modernisiert oder ersatzweise neu errichtet. Diese Zahlen alleine sprechen schon für sich.

Das Konjunkturpaket II war die größte staatliche Stützungsmaßnahme der Nachkriegsgeschichte und beinhaltete unter anderem auch ein Kredit- und Bürgschaftsprogramm der KfW-Bankengruppe, familien- und kinderbezogene Leistungen (z.B. einmalige Kindergeldzahlungen) und eine Umweltprämie zur Stärkung der Pkw-Nachfrage („Abwrackprämie“). Im Konjunkturpaket II sind Maßnahmen mit einem Umfang von zusammen 50 Mrd. Euro enthalten.

Die Grundlage dafür hat die damalige Bundesregierung mit dem Maßnahmenpaket "Pakt für Beschäftigung und Stabilität in Deutschland" geschaffen, das mit dem Gesetz zur Sicherung von Beschäftigung und Stabilität in Deutschland vom 2. März 2009 (BStabSichG, BGBl. I S. 416) umgesetzt wurde. Teil dieses Gesetzespakets war das Gesetz zur Umsetzung von Zukunftsinvestitionen der Kommunen und Länder (Zukunftsinvestitionsgesetz – ZuInvG, BGBl. I S. 416, 428), das Grundlage für die Förderung der energetischen Modernisierung für „besonders bedeutsame Investitionen der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände)“ war. Zur Durchführung des Zukunftsinvestitionsgesetzes, das am 6. März 2009 in Kraft trat, wurde eine Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern geschlossen.

Für Zukunftsinvestitionen der öffentlichen Hand wurden vom Bund nach dem sog. Königsteiner Schlüssel 10 Mrd. Euro für zusätzliche, d.h. noch nicht eingeplante Investitionen, an die Länder verteilt. Bayern erhielt davon einen Anteil von rund 1,4 Mrd. Euro (davon 65 % für Bildungsinfrastruktur, 35 % für sonstige Infrastruktur). Die Mittel des ZuInvG sollten dabei überwiegend für Investitionen der Kommunen

eingesetzt werden. Der Freistaat und die Kommunen beteiligten sich zusätzlich mit mehr als 500 Mio. Euro an den Investitionen. Investitionsschwerpunkte waren vor allem Maßnahmen zur Verringerung der CO₂-Emissionen und der Steigerung der Energieeffizienz. Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgte in der Regel zu 75 % durch den Bund, 25 % trugen die Länder, Kommunen sowie privaten und kirchlichen Träger. Die Oberste Baubehörde wurde angesichts der Erfahrungen im Förderverfahren des ähnlich gelagerten Investitionspakts Bund-Länder-Kommunen zur energetischen Modernisierung der Infrastruktur in Kommunen aus dem Jahr 2008 mit der Durchführung des entsprechenden Programms betraut. Am 3. März 2009, also bereits vor Inkrafttreten des ZuInvG, hat die Oberste Baubehörde die entsprechenden Förderrichtlinien zur energetischen Modernisierung der kommunalen Infrastruktur im Rahmen des Konjunkturpakets II erlassen. Gefördert werden konnten in diesem Programm

- Kindertageseinrichtungen,
- Schulen,
- überwiegend schulisch genutzte Sportstätten,
- kommunale Bildungs- und Begegnungseinrichtungen und
- Verwaltungsgebäude wie Rathäuser oder Landratsämter.

Neben Kommunen konnten auch Träger kirchlicher oder privater Kindertageseinrichtungen und Schulen gefördert werden. Ganz bewusst hat Bayern von einer „Gießkannen-Förderung“ Abstand genommen. Es sollten Projekte berücksichtigt werden, die echte konjunkturelle Wirkung mit nachhaltigen Investitionen garantieren.

Ein besonderes Augenmerk wurde daher auf die Auswahl der Vorhaben gelegt. Im Investitionspakt 2008 hatte sich bereits gezeigt, dass bei den Kommunen ein ausgesprochen hoher Bedarf an der Modernisierung ihrer in die Jahre gekommenen Infrastruktureinrichtungen besteht. Daher wurden die Einrichtungsträger zunächst aufgefordert, an einem dem Antragsverfahren vorgeschalteten Bewerbungsverfahren teilzunehmen. Den Regierungen mit den dort eingerichteten Fachgremien oblag es, aus den innerhalb weniger Wochen eingegangenen 5.463 Bewerbungen diejenigen Maßnahmen auszuwählen, die hinsichtlich ihrer Qualität

und der möglichen Energieeinsparung die besten Ergebnisse versprochen und innerhalb des engen Zeitrahmens von knapp drei Jahren vollständig umgesetzt werden konnten. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Kommunen, privaten und kirchlichen Trägern sowie der Obersten Baubehörde und dem Staatsministerium der Finanzen wurde das von seiner Dimension nahezu einmalige Programm „Energetische Sanierung von kommunaler Infrastruktur“ nahezu reibungslos umgesetzt.

Mit dem freigesetzten Investitionsvolumen von über 1,21 Mrd. Euro konnte ein beachtlicher Impuls für das heimische Handwerk und die mittelständische Wirtschaft geleistet werden. Die erzielten Einsparungen beim Energiebedarf der Gebäude kommen insbesondere der Umwelt und den kommunalen Haushalten zu Gute. Die enorme Nachfrage hat gezeigt, dass bei den Kommunen nach wie vor ein hoher Bedarf an einer energetischen Modernisierung ihrer Schulen, Kindergärten und Sporthallen besteht. Das beachtliche Fördervolumen des Konjunkturpakets II reichte dennoch nicht aus, um die Vielzahl der kommunalen Gebäude energetisch zu sanieren; es existieren weiterhin enorme Einsparpotenziale. Nach Berechnungen der KfW-Bankengruppe besteht im Zeitraum von 2012 bis 2020 allein in den Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur ein bundesweiter Investitionsbedarf von mindestens 75 Mrd. Euro, um alle modernisierungsbedürftigen Gebäude auf das energetische Niveau eines Neubaus nach der Energieeinsparverordnung 2009 zu sanieren (KfW-Presseerklärung vom 4. Januar 2012). Der mit Abstand größte Sanierungsbedarf entfällt dabei auf öffentliche Schulen.

Grundschule Weißenseestraße, München



Neu errichteter Windfang

Die Grundschule Weißenseestraße ist eines von insgesamt 51 Projekten der Landeshauptstadt München, die in die Teilprogramme zur energetischen Modernisierung von kommunalen Infrastruktureinrichtungen des Konjunkturpakets II aufgenommen wurden.

Die in reizvolle Grünflächen eingebettete Schulanlage umfasst mehrere Gebäude unterschiedlichen Baualters. Schwerpunkte der Modernisierung waren der Hauptbau und der sogenannte Blaubau, beide Baujahr 1949. An den Baukörpern wurden

die Fenster und Treppenhausverglasungen ausgetauscht sowie neue Sonnenschutzanlagen angebracht. Die Fassaden erhielten ein Wärmedämmverbundsystem und im Blaubau wurde zusätzlich die oberste Geschossdecke gedämmt. Ergänzend wurde die Beleuchtung in der gesamten Schule auf zeitgemäßen Standard gebracht und mit automatischen Präsenzmeldern ausgestattet. Besonders ins Auge fällt bei der Maßnahme – neben der attraktiven neuen Fassadengestaltung – der Umbau des Haupteingangs. Hier wurde ein groß-

zügiger Windfang eingefügt, dessen kontrastreiche Außenverkleidung für eine hohe Wiedererkennbarkeit sorgt.

Insgesamt zeigt die Maßnahme, wie sich ein mit begrenzten Ressourcen errichteter Ursprungsbau mit überschaubarem Aufwand sogar auf das energetische Niveau eines Neubaus bringen lässt.

Blaubau vor der Maßnahme



Blaubau nach der Maßnahme



Grund- und Mittelschule Nord, Fürstenfeldbruck



Klassentrakt mit Eingangsgebäude nach der Maßnahme



Klassentrakt mit Eingangsgebäude vor der Maßnahme

Die Schule aus dem Jahr 1971 wies erhebliche bauliche Defizite auf: Neben großflächigen Putzschäden sowie undichten und defekten Fenstern gab es eine Vielzahl von Wärmebrücken. Es bestand dringender Handlungsbedarf, um weitere Substanz gefährdende Schäden zu verhindern.

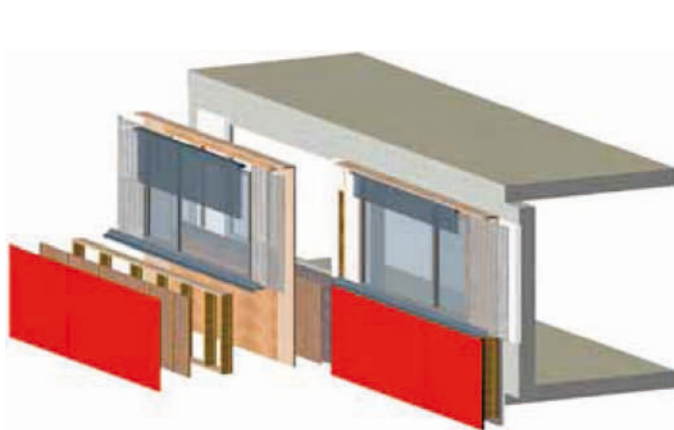
Neben der Erneuerung des Daches durch ein flach geneigtes Grabendach mit Dachüberstand und Solaranlage war die Montage einer neuen Fassadenvorsatzschale eine der Besonderheiten. Dazu wurden Fertigteilelemente aus Holz in

Niedrigenergiestandard mit bereits integrierten Fenstern und Sonnenschutz vor die Bestandsfassade montiert. Durch die Vorfertigung und den Funktionserhalt der bestehenden Bauteile während der Bauphase konnten die Bauzeiten verkürzt und Störungen des Schulbetriebs minimiert werden.

Heute präsentiert sich die Schulanlage als homogener Gebäudekomplex. Das neue Dach der Klassenzimmertrakte definiert einen klaren oberen Abschluss der Gebäudeteile, rote Brüstungsbänder setzen

Farbakzente und unterstreichen die Wirkung der Fensterbänder, der sanierte Eingangsbereich wird durch ein großzügiges neues Vordach betont. Hinzu kommt, dass der angestrebte energetische Standard deutlich unterschritten werden konnte.

Konstruktionszeichnung Fassade



Fassadenelement beim Versetzen



Schulturn- und schwimmhalle, Traunstein



Das Farbkonzept aus roten, schwarzen und weißen Flächen bestimmt die Innenräume des sanierten Gebäudes

Die zum Studienseminar St. Michael gehörende Schulturn- und schwimmhalle befand sich in einem sehr schlechten baulichen und energetischen Zustand. Das Turnhallendach wies statische Mängel auf, die Hüllflächen waren ungedämmt, die Fenster mangelhaft. Außerdem gab es zahlreiche Feuchteschäden. Der Bauherr hat die Chance, die sich mit der Modernisierung bot, genutzt und ein nicht nur energetisch, sondern auch gestalterisch besonders ambitioniertes Konzept umgesetzt.

Im baukonstruktiven Bereich wurden u.a. die Außenwände gedämmt, die Fenster ausgetauscht und das einsturzgefährdete Dach komplett erneuert. Bei den technischen Anlagen wurde der alte Gaskessel durch eine moderne Hackschnittelheizung ersetzt; der Einbau einer Fußbodenheizung steigert durch niedrige Vorlauftemperaturen die Effizienz der Anlage. Daneben waren bei dem Gebäude noch brandschutztechnische Maßnahmen erforderlich, wie der Anbau einer neuen Fluchttreppe.

Das Vorhaben überzeugt durch eine reduzierte Architektursprache unter Verwendung weniger Materialien und geradliniger Gliederung. Die Zonierung des Gebäudes ist außen klar ablesbar: Während beim Hauptbaukörper Holz- und Grautöne verwendet werden, wird die niedrigere Nebenraumzone mit roten Fassadentafeln abgesetzt. Durch die deutliche Unterschreitung des EnEV-Anforderungswertes eines vergleichbaren Neubaus kann ein wichtiger Beitrag zur Energieeinsparung geleistet werden.

Gebäudeaufwertung durch vollständige Erneuerung der Fassade



Grundschule Fürstenstein



Durch die individuelle Bedienung des farbigen Sonnenschutzes wird der Südfassade immer wieder neuer Ausdruck verliehen

Das bisherige Schulgebäude der Grundschule Fürstenstein – Ende der 50er Jahre in Hanglage direkt an einer stark befahrenen Durchgangsstraße errichtet – befand sich hinsichtlich Bausubstanz, Gebäudetechnik und energetischem Standard in einem äußerst schlechten Zustand. Nur mit großem finanziellem Aufwand hätte eine Sanierung des bestehenden Schulhauses durchgeführt werden können. Die Unwirtschaftlichkeit einer Sanierung – weit über 80% der fiktiven Neubaukosten –, die ungünstige Lage und die damit verbundene

Problematik der Verkehrssituation sowie mangelnde Barrierefreiheit führten zu der Entscheidung, einen Neubau zu errichten.

In direktem Anschluss an die bestehenden Schulsportanlagen entstand ein energetisch zeitgemäßes, funktionelles und barrierefreies Schulgebäude. Behutsam fügt sich der neue Baukörper in das vorhandene Gelände ein. Ein ebenerdiger Zwischenbau, in dem sich die Aula und der Zugang befinden, verbindet die verbliebene Dreifachturnhalle mit dem zweigeschossigen Klassentrakt. Der be-

wusste und spannungsreiche Einsatz der Materialien Holz, Sichtbeton und Glas, der sichere Umgang mit Farben sowie die funktionsgerechte Raumaufteilung erzeugen eine hohe architektonische Qualität. Durch den farbigen Sonnenschutz und die liegenden Holzbalken mit prägnanter Maserung erhält die Südfassade ein lebendiges Erscheinungsbild. Die neue Schule wirkt hell und freundlich und bietet alle Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Unterrichtsbetrieb.

Horizontale Gliederung des Gebäudes durch den umlaufenden Fluchtbalkon



Der zweigeschossige Teil der Aula mit Sitzstufen lädt zum Verweilen ein



Barbaraschule mit Sporthalle, Amberg



Gliederung des Gebäudes durch farbige Elemente

Das Gebäudeensemble wird aus den sternförmig angeordneten Klassentrakten gebildet. Angegliedert sind ein Verwaltungstrakt, ein Gymnastikraum, eine Einfachsporthalle und seit 2009 eine Mensa mit Küche. Im Zuge der energetischen Modernisierung wurde ein ganzes Maßnahmenbündel umgesetzt. Während ein Teil der Fassadenflächen mit einem hochwirksamen Wärmedämmverbundsystem versehen wurde, haben die restlichen Fassaden, wie z.B. die der Treppenhäuser und der Sporthalle, eine wärmedämmte, hinter-

lüftete Fassadenbekleidung erhalten. In den Treppenhäusern und der Sporthalle wurden die vorhandenen Glasbauelemente durch moderne Aluminiumfensterelemente ersetzt. Die gesamte Schule erhielt nun neue hochwärmedämmte Aluminiumfenster, welche in Verbindung mit den neuen Sonnenschutzanlagen ein angenehmes Raumklima schaffen. In der Sporthalle optimieren eine energiesparende Beleuchtung sowie eine moderne Lüftungsanlage die Energiebilanz. Die leicht geneigten Satteldächer haben eine

effiziente Wärmedämmung und eine Doppelstehfalzdeckung in Titan-Zink erhalten. Da große Teile des vorhandenen Flachdaches undicht waren, wurde der gesamte Dachaufbau abgebrochen und durch eine neue Dämm- und Abdichtungsebene einschließlich extensiver Begrünung ersetzt.

Um auch den Sicherheitsanforderungen Rechnung zu tragen, wurden außerdem die Brand- und Rauchschutzabschlüsse erneuert bzw. ergänzt.

Schule vor der Sanierung



Schule nach der Sanierung



Volksschule Zapfendorf



Fassadenansicht Westseite

Die energetische Voruntersuchung des gesamten Schulkomplexes war Ausgangspunkt für die weiteren Planungen der Gebäude. Aus der zunächst vorgesehenen Fassadenerneuerung wurde eine Generalsanierung.

Ziel war es, neben der Reduzierung des Energiebedarfs durch die Dämmung der Fassaden, die Wärmeerzeugung auf einen nachwachsenden Rohstoff umzustellen. Dies wurde durch die Verlagerung der alten Heizzentrale und den Einbau von zwei neuen Pelletkesseln als Grundlastgeber (Spitzenlast Gas) erreicht.

Um die Klassenräume an den heutigen Bedarf anzupassen, wurde neben Tageslichtlenkung und kontrollierter Belüftung die Farbgestaltung der Räume mit den vorhandenen Oberflächenqualitäten abgestimmt. Der blaue Linoleumboden und die tiefe Holzleibung der Fenster erzeugen eine farbenfrohe, warme Atmosphäre und bilden einen kräftigen Kontrast zu den roten Ziegelwänden.

Im Zuge der Umstrukturierungen der Räume und Nutzungen wurde die Bibliothek zur Straße hin verlagert. Hiermit ergab sich eine direkte Anbindung an den öffent-

lichen Raum. Der großzügige Eingangsbereich wird durch einen neuen Tresen zum zentralen Punkt. Die Verbindung zur Aula bleibt durch eine Glaswand mit senkrechten Holzlamellen erhalten.

Im Zuge der Erdarbeiten zur Abdichtung der Kellerwände wurde der Schulhof auf der Westseite neu gestaltet. Neben Spiel- und Bewegungsflächen wurden die Zugangswege zum Gebäude neu geordnet, die nun eine behindertengerechte Erschließung der Schule und der Bibliothek zulassen.

Lucas-Cranach-Volksschule, Kronach



Farbig gestaltete Fensterleibungen zeichnen die Farben der Klassenzimmer nach außen ab



Fassadenansicht vor der Sanierung

Bei dem baulich und energetisch sanierungsbedürftigen Gebäude aus den 50er Jahren wurden im Rahmen der Generalsanierung neben den Fördermitteln aus dem Konjunkturpaket II auch FAG-Mittel eingesetzt.

Der Schwerpunkt der FAG-Maßnahmen lag bei der Umstrukturierung des Gebäudes zur Aufnahme zusätzlicher Klassen, zur Anpassung an heutige pädagogische Vorgaben und zur Einrichtung eines Ganztagesbereiches. Das energetische Sanierungskonzept beinhaltet hingegen im Wesentlichen Maßnahmen zur Verrin-

gerung des Transmissionswärmeverlustes im Bereich der Gebäudehülle sowie des Primärenergiebedarfs durch die Erneuerung der Heizungs- und Beleuchtungsanlage. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach ergänzt die Neuerungen.

Die Farbgebung der Klassenzimmer hat Identifikationsfunktion und setzt sich bei der Gestaltung der Flure fort. Auch nach außen wird jede „Klassenfarbe“ durch bunte Fenstereinfassungen dokumentiert. Die Gestaltung der Klassenzimmer trägt dem Wohlfühlaspekt durch die Verwendung des warmen Baustoffes Holz am Bo-

den, an der Decke sowie bei den Fenstern Rechnung. Mit dem tageslichtabhängigen Beleuchtungssystem lassen sich in den Klassen unterschiedliche an den jeweiligen Unterrichtsschwerpunkt angepasste Lichtstimmungen erzeugen.

Insgesamt ist ein Schulbau entstanden, der im Inneren wie auch in seiner äußeren Erscheinung seine ursprüngliche Entstehungszeit erkennen lässt und gleichzeitig ein sichtbares Signal zeitgemäßen Bauens in Kronach setzt.

Fenstersituation im Klassenraum



Eingangsbereich der Bücherei



Neugestaltung der Flure: Portale mit Garderoben in den Klassenfarben



Beleuchtung der Klassenzimmer mit dynamischem Licht



Staatliche Technikerschule Triesdorf



Die energetische Modernisierung der Fachoberschule/Berufshochschule sowie der Technikerschule/Höheren Landbauschule Triesdorf ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bezirks Mittelfranken und des Landkreises Ansbach. Die Fördermittel für die Technikerschule stammen aus dem Konjunkturpaket II. Die FOS/BOS wird über FAG-Mittel gefördert. Wenn im September 2012 die 500 Schülerinnen und Schüler der vier weiterführenden Schulen mit dem Ausbildungsschwerpunkt Landwirtschaft aus den Ferien zurückkehren, stehen ihnen modernste Unterrichtsräume zur Verfügung.

Trotz guter Bausubstanz hatte der Stahlbeton-Skelettbau aus den 70er Jahren Mängel: Undichte Fenster, verschlissene Oberflächen, abgenutzte Technik und dunkle Flure machten Lehrenden und Lernenden den Schulalltag schwer. Steigende Schülerzahlen bedingten zusätzliche Räume. Der hohe Energieverbrauch war ein weiteres starkes Argument für die Sanierung. Die neuen zweigeschossigen Eingangshallen verbinden die verschiedenen Schulen und decken den erweiterten Raumbedarf.

Die Fassade wurde mit Wärmedämmverbundsystem und Lärchenholzschalung verkleidet und erreicht damit einen U-Wert von 0,14 W/m²K. Die Dreifachverglasung

der Fenster, eine Bodendämmung bis 18 cm Dämmstärke und der Einbau einer Lüftungsanlage mit hohem Wärmerückgewinnungsgrad bilden die Grundlagen für den erzielten Energiestandard: Mit 25 kWh/m²a erreicht das Schulgebäude annähernd Passivhausstandard.

Die neue Eingangshalle als Verbindungselement zwischen den Schulen



Neues Gymnasium Nürnberg



Das denkmalgeschützte Gebäude erforderte einen sensiblen Umgang mit den Fassaden

Das Konjunkturpaket II ermöglichte der Stadt Nürnberg, eines ihrer großen Gymnasien energetisch zu modernisieren. Der dreigeschossige Schulkomplex wurde 1957-61 vom Architekten Friedrich Seegy errichtet und steht als typischer Schulbau seiner Zeit unter Denkmalschutz. Das Gebäude wurde 1970 mit zwei Turmanbauten und 1976 um eine dritte Ausbaustufe erweitert. Die Bauteile entsprechen dem energetischen Standard ihrer Bauzeit. Im Zuge der Vorplanung wurden mehrere Varianten untersucht, deren Ziel es war, den Neubaustandard der EnEV 2007 unter Abwägung der denkmalschutzrechtlichen Belange zu unterschreiten. Um den städtebaulich prägenden Charakter der Fassade und deren Fernwirkung zu erhalten, wurden verschiedene Alternativen zur energetischen Ertüchtigung der Fassade untersucht. Das Aufkleben einer „Ziegeltapete“ genügte den denkmalpflegerischen Ansprüchen sowie den urheberrechtlichen Belangen nicht und wurde abgelehnt. Die vollständige Innendämmung des Bauwerks war bei laufendem Betrieb nicht realisierbar, so dass man sich in enger Abstimmung mit der unteren Denkmalschutzbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege für eine differenzierte Behandlung der Außenfassaden entschied:

- Innendämmung (Calcium-Silikat-Platten) in Bereichen mit wenigen Fensteröffnungen,
- WDVS mit vorgeblendeten Klinkerriemchen im Bereich der öffentlich einsehbaren Fassaden,
- WDVS mit Putzoberfläche in den übrigen Bereichen

Als weitere energetische Maßnahmen wurden im Bereich der Aufenthaltsräume neue Holz-Alu-Fenster sowie ein außenliegender Sonnenschutz angebracht. Die oberste Geschoßdecke wurde gedämmt, das Laternengeschloß über der großen Eingangshalle erhielt eine Sonnenschutzverglasung und nicht zuletzt erfolgte die Erneuerung der Mess-, Steuer- und Regelungstechnik für die Heizung sowie Lüftung.



Neue Holz-Alu-Fenster mit außenliegendem Sonnenschutz

Zusammentreffen von Alt und Neu



Klara-Oppenheimer Berufsschule, Würzburg



Neugestaltung der Sporthalle

Das 1966 errichtete Gebäude besteht aus vier Gebäudeteilen, die mit einem durchgehenden Untergeschoß verbunden sind. Im Südwesten befindet sich die Turnhalle mit einem angegliederten zweigeschossigen Bereich mit Schul- und Verwaltungsräumen. Die eigentlichen Schulräume sind im Wesentlichen in einem siebengeschossigen Hochhaus mit zurückspringendem Dachpavillon untergebracht. Dieses Hochhaus besteht aus zwei zueinander versetzt angeordneten Scheiben, die durch eine verglaste Flurzone als Fuge getrennt sind. Alle Gebäude sind mit Flachdächern gedeckt.

Erstmals seit seiner Errichtung wurde der Komplex mit einer beheizten Nettogrundfläche von rund 5.200 m² jetzt energetisch und brandschutztechnisch umfassend modernisiert.

Das beauftragte Planungsbüro nutzte die Möglichkeiten, die sich mit der Erneuerung der architektonischen Hülle boten und gab mit relativ einfachen Mitteln dem schlichten und etwas angegraut wirkenden Zweckbau eine ganz neue architektonische und städtebauliche Qualität. Durch eine neue differenzierte Farbgebung, verbesserte Fensterteilung und durch das

Schließen von randständigen Fensterachsen wirkt das Gebäude jetzt viel kraftvoller als zuvor. Als neue Zutat werden die jeweils an der Südseite an Turnhalle und am Hochhaus angebrachten, waagrecht auskragenden "Schirme" das Gebäude und das städtebauliche Umfeld deutlich auf.

Dachpavillon mit Ausblick auf das Maintal



Saniertes Hochhaus



Grundschule in Motten



Pausenhof der sanierten Grundschule

Das Schulgebäude wurde 1963 in Massivbauweise errichtet und hat eine Nettogeschossfläche von 680 m².

An einem steilen Südwesthang gelegen, ist die Eingangsfront zweigeschossig, wohingegen der hangseitige Pausenhof vom Obergeschoss der beiden Gebäudeflügel umschlossen wird.

An der Fassadengliederung lassen sich die dahinter liegenden Funktionen ablesen: Die Eingangsebene, die die Werkräume enthält, besitzt eine klassische Lochfassade, während die Klassenräume im Obergeschoss durch eine enge Reihung von ho-

hen Fenstern belichtet werden. Die jeweils in den Gebäudeecken untergebrachten Nebenräume besitzen nur kleine Fensteröffnungen, der breite Flur öffnet sich zum Pausenhof mit einer Pfosten-Riegel-Fassade und dient auch als Pausenhalle.

Statt die zahlreichen Klassenraumfenster einzeln zu ersetzen, wurden sie vom Planungsbüro zu Bändern als Pfosten-Riegel-Fassade zusammengefasst und der ursprünglichen Fassadenebene vorgesetzt. Hierdurch hat die Schule mit einfachen Mitteln ein neues zeitgemäßes Aussehen erhalten. Weitere energetische

Maßnahmen waren eine Fassadendämmung als WDVS sowie bewegliche Sonnenschutzanlagen. Die Beheizung der Schule erfolgt durch Erdwärme, zudem wurde eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und eine gut integrierte Photovoltaikanlage installiert.

Abgerundet wird die Maßnahme durch den Anbau eines großen Vordachs über dem Eingang.

Zweigeschossige Eingangsfront nach dem Umbau



Dreifachsporthalle Lindau-Aeschach



Südfassade der Sporthalle mit integrierten Flächen für Solarthermie und Photovoltaik

Die Sporthalle Aeschach wird vom Amt für Kinder, Jugend, Sport der Stadt Lindau verwaltet und steht mit ihren drei separat erschlossenen Hallen überwiegend Schulen, aber auch Vereinen, zur Verfügung. Sie wurde im Wesentlichen aus Stahlbetonfertigteilen mit einer Außenfassade aus Eternit errichtet.

Im Rahmen des Konjunkturpakets II wurden bauliche und anlagentechnische Maßnahmen umgesetzt, die zur langfristigen Einsparung von Gas, Wasser und Strom sowie zu einer deutlichen CO₂-

Minderung führen. Daneben wurden Hallen-, Umkleide- und Eingangsbereich zeitgemäß neu gestaltet.

Zur Komplettsanierung der Außenhülle zählen die Dämmung des Dachs, die Dämmung und Verkleidung der Hallenaußenwände mit einer Metallfassade bzw. des Umkleide- und Eingangsbereichs mit einer Putzfassade sowie der Austausch aller Fenster, Türen und Lichtkuppeln. Eine Besonderheit der Planung sind die in die Südfassade der Halle integrierten Flächen für Solarthermie (ca. 25 m²) zur Beheizung

des Duschwassers sowie für Photovoltaik (ca. 150 m²). Der bisher ungedämmte Sporthallenboden erhielt eine Vakuumdämmung, der Gymnastikraum eine Fußbodenheizung. Die Wärme wird nun über eine Gas-Brennwertheizung erzeugt und über neue, in die Lichtkuppeln integrierte dezentrale Lüftungsgeräte mit Wärmerückgewinnung und CO₂-Steuerung in die unterteilbare Halle eingeleitet.

Gymnastikraum



Dreifachsporthalle



Kindergarten Langenpreising



Nordfassade des Ersatzneubaus

Das bestehende Kindergartengebäude sollte zunächst in überschaubarem Umfang energetisch ertüchtigt werden. Nachdem im Verlauf der Planung jedoch grundlegende konstruktive und statische Defizite erkennbar zu Tage traten, wurde schließlich ein energetisch und funktional optimierter Ersatzneubau als wirtschaftlichere Lösung betrachtet. Außerdem konnte dadurch der Kindergartenbetrieb während der Bauphase ungestört weiterlaufen.

Das Raumprogramm des Neubaus umfasst zwei Gruppenräume und die erforderlichen Nebenräume. Sie wurden in einem nicht unterkellerten, zweigeschossigen Baukörper untergebracht.

Der Neubau wurde im Passivhausstandard konzipiert. Die konsequente Nord-Süd-Ausrichtung des Baukörpers trägt dazu durch passive Solarenergiegewinne auf der großzügig verglasten Südseite bei. Im Sommer werden die dahinterliegenden Räume durch das auskragende Obergeschoss vor Überhitzung geschützt. Die übrigen Fassaden sind

dagegen vergleichsweise geschlossen, um Energieverluste zu minimieren. Eine weitere wesentliche Komponente ist die zentrale Be- und Entlüftungsanlage. Über Wärmetauscher wird der Abluft Wärme entzogen und die Zuluft temperiert.

Bei der Wahl der Baumaterialien wurden ökologische Kriterien wie z.B. Umweltverträglichkeit berücksichtigt. Eine luftdichte Holzelementbauweise mit Zellulosedämmung und Dreifachverglasungen hält die Wärme im Gebäude und hat durch den hohen Vorfertigungsanteil die Bauzeiten verkürzt.

Freundliche Farben im Treppenhaus



Passive Solarenergiegewinnung durch großflächige Verglasungen auf der Südseite



Kindergarten Neßlbach



Sanierte Fassade des denkmalgeschützten Gebäudes



Das ehemalige Schulhaus aus dem Jahr 1860 diente schon länger als Bleibe für die Kindergartengruppe des kleinen Ortsteils Neßlbach. Außen hat sich das Gebäude, das unter Denkmalschutz steht, bei der energetischen Modernisierung nur geringfügig verändert. Die neuen Fenster mit einer Zweischeiben-Wärmeschutzverglasung wurden nach alten Fotografien rekonstruiert. Die alte Haustür konnte erhalten werden, weil dafür der Windfang gedämmt und das neue, innenliegende Glaselement dicht ausgebildet wurde.

Innen fanden umfangreiche Bauarbeiten statt: Die Kindergartenräume im Erdgeschoss erhielten ein kapillaraktives Innendämmsystem, das trotz geringer Aufbauhöhe hohe Dämmeigenschaften aufweist und die Luftfeuchtigkeit reguliert. Die Vorteile des Maßnahmenpakets liegen auf der Hand: Erhalt des Denkmalcharakters mit zugleich hohem energetischem Standard und eine kindgerechte Modernisierung der Kindergartenräume mit leuchtenden Farben, gutem Raumklima und hoher Behaglichkeit. Durch die

neue Deckenverkleidung konnte zudem der Brandschutz verbessert werden. Die energetische Qualität der sanierten Gebäudehülle erfüllt das Anforderungsniveau eines Neubaus nach EnEV 2007. Der besonders geringe Primärenergiebedarf – er liegt mit 65 kWh/m²a bei etwa einem Drittel des zulässigen Neubauwertes – wurde durch den Ersatz der alten Ölheizung durch eine Pelletheizung erreicht.



Rekonstruktion der Fenster nach alten Fotografien

Kindertagesstätte „Zu unserer lieben Frau“, Neumarkt i.d.OPf.



Erneuerte Fassade der Kindertagesstätte

Der Kindergarten wurde im Erdgeschoss des für die Hofparrei 1960 neu errichteten Pfarrheimes untergebracht. Erweiterungen erfolgten 1969 und 1981, so dass heute fünf Gruppen betreut werden können. 2009/2010 wurde das Gebäude im Zuge des Konjunkturpaketes II energetisch saniert. Neben einer verbesserten Dämmung der Außenhülle einschließlich neuer Fenster und Türen sollten weitere Beiträge zum Klimaschutz geleistet werden. Daher wurde zusätzlich eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung installiert.

Die Brauchwassererwärmung erfolgt über Solarkollektoren auf dem Dach. Die Haustechnik wurde für einen Anschluss an das geplante Biomasseheizkraftwerk der Stadt Neumarkt vorbereitet, um in Zukunft das Gebäude mit regenerativen Energieträgern beheizen zu können. Das Regenwasser der Dachflächen wird in einer Zisterne zur Nutzung als Brauchwasser für die Gartenanlage gesammelt. Überschüssiges Wasser wird zum Ausgleich des Wasserhaushaltes über Sickerschächte bzw. Rigolen auf dem Grundstück versickert.

Kindertagesstätte vor der Modernisierung



Kindertagesstätte nach der Modernisierung



Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Kürnach



„Kleine Häuser“, in denen sich die Gruppenräume befinden, mit angrenzenden Grünflächen

Der katholische Kindergarten St. Elisabeth in Kürnach wurde im September 1978 als Kindertagesstätte für vier Gruppen fertig gestellt und seitdem weitgehend unverändert genutzt. Das eingeschossige Gebäude besteht aus einer massiven Mauerwerkskonstruktion mit aufgesetztem Flachdach und solitär aufragenden Pultdächern über den Gruppenräumen.

Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurde das Gebäude auf Neubauniveau nach EnEV 2009 modernisiert und durch den Anschluss an eine Biomasseheizung unab-

hängig von fossilen Energieträgern. Dazu erhielten die Außenwände ein Wärmedämmverbundsystem bzw. eine hinterlüftete Verkleidung, die Dächer und die Kellerdecke wurden gedämmt und die alten Fenster durch dreifachverglaste Holz-Alu-Fenster ersetzt. An Stelle der alten Öl-Gebläseheizung liefert nun ein Nahwärmeanschluss, der aus einer zentralen Hackschnitzelheizung gespeist wird, die benötigte Wärme. Gleichzeitig konnte der Strombedarf durch die Erneuerung der Beleuchtungsmittel dauerhaft reduziert werden.

Bei der Umsetzung der Sanierungsmaßnahme haben die Architekten ein völlig neues, dem Inhalt des Gebäudes entsprechendes Gestaltungskonzept entwickelt und umgesetzt.

Die fünf Gruppenräume sind nun als deutlich ablesbare kleine Häuser gestaltet, die an dem verbindenden Flachbau ange-dockt sind. Dies fördert die Identifikation der Kindergartengruppen mit „ihrem Haus“, gliedert den Gebäudekomplex und macht ihn überschaubar. Mit der neuen Farbgebung wirkt der Kindergarten hell und freundlich.

Die Gruppenräume sind jetzt als eigenständige Häuser ablesbar



Neu gestalteter Innenraum



Schwäbische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte, Babenhausen



Saniertes Seminarhaus mit neuem Verbindungsgang

Die Jugendbildungs- und Begegnungsstätte des Bezirks Schwaben liegt, eingebettet in eine große Parkanlage, im Südosten des Marktes Babenhausen. Die zuletzt 1985 modernisierte Anlage besteht aus drei Gebäuden: einem Seminarhaus (Baujahr 1925), einem mit einem Verbindungsgang daran angebundenen Übernachtungshaus (Baujahr 1928) und einem erst 1985 ergänzten Mitarbeiterwohnhaus. Im Rahmen des Konjunkturpaketes II wurden die energetische Modernisierung des Seminarhauses und ein Ersatzneubau des Verbindungsgangs umgesetzt.

Bei der Instandsetzung des Seminarhauses wurden die Außenwände gedämmt und mit einer Horizontalverschalung aus Lärchenholz verkleidet. Zudem erfolgte eine Dämmung des Daches sowie der Einbau neuer Holzrahmenfenster mit Dreifachverglasung und Sonnenschutz. Im Dachgeschoss wurde eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung eingebaut. Die Heizung erfolgt wie bisher mit dem alten Gas-Niedertemperaturkessel, die Warmwasserbereitung wird jedoch durch Solarkollektoren auf dem Dach des

Seminarhauses ergänzt. Die EnEV 2009 Neubauniveau konnte mit diesen Maßnahmen um ca. 30 % unterschritten werden. Die weitere Planung sieht den Bau einer Photovoltaikanlage sowie den Anschluss an das Biogas-Fernwärmenetz des Marktes Babenhausen vor.

Durch die Schaffung eines gesunden und ökologisch beispielhaften Lernortes konnten die pädagogischen Vorgaben zur Erlebbarkeit von „Nachhaltigkeit“ in der Praxis anschaulich umgesetzt werden.

Baumartige Stützen im neuen Verbindungsgang



Lärchenholzfassade



Kindergarten Mering



Der farblich neugestaltete Kindergarten nach der Maßnahme

Der 1978 erbaute Kindergarten „Am Sommerkeller“ wird von ca. 100 Kindern in vier Gruppen besucht. Das in wesentlichen Teilen erdgeschossige Gebäude hat im Grundriss eine wabenförmige Grundstruktur; charakteristisch sind die eigenwilligen Zeltedächer. Dieses kindgerechte Erscheinungsbild sollte bei der Sanierung bewahrt bleiben.

Die Konstruktion aus Stahlbeton und Ziegelmauerwerk besaß zahlreiche Wärmebrücken. Energetische Schwachstellen waren z.B. die ausragenden Vordächer, Fenster und Außenwände.

Im Rahmen der energetischen Modernisierungs- und ergänzender Instandsetzungsmaßnahmen konnte eine wesentliche energetische Verbesserung des Gebäudebestandes erzielt werden. Das Sanierungsniveau der EnEV 2009 wird um ca. 13 % unterschritten. Die Werte des Primär- und des Endenergiebedarfes werden um 55 bzw. 57 % reduziert. Durch den Einbau von Lüftungsgeräten in den Gruppenräumen und dem Mehrzweckraum konnte zudem eine wesentliche Luftverbesserung erreicht werden.

Vor der Sanierung



Neugestaltung der Attika



Gesundheitsamt Fürstzell



Neue Pfosten-Riegel-Fassade mit vorgesetztem Sonnenschutz

Anfang der 70er Jahre als Schwesternwohnheim für das ehemalige Kreiskrankenhaus konzipiert, wurde das Gebäude 1999 baulich an die Nutzung als Gesundheitsamt angepasst.

Im Rahmen des Konjunkturpakets wurde im Frühjahr 2010 mit der energetischen Modernisierung begonnen. Aus bauphysikalischen und wirtschaftlichen Gründen entschied man sich, die Balkone des Schottenbaus abzubauen. Die neue Pfosten-Riegel-Fassade mit vorgesetztem Sonnenschutz an der Längsseite gibt dem

Gebäude ein modernes Erscheinungsbild. Die Stirnseiten erhielten ein Wärmedämmverbundsystem, die Wärmedämmung des Daches wurde erneuert und eine neue Dachhaut aufgebracht. Des Weiteren wurden die Kelleraußenwände bis zum Fundament gedämmt. Eine Sanierung der Heizzentrale war nicht erforderlich, da das Gebäude mit Fernwärme beheizt wird. Allerdings wurden die Heizkörper erneuert und ein hydraulischer Abgleich durchgeführt.

Ergänzend zu den Arbeiten am Gebäude wurden auf dem Parkplatz Carports

errichtet. Neu sind außerdem eine Elektrozapfsäule für Dienstfahrzeuge und eine Photovoltaikanlage.

Nach der Sanierung verfügt Fürstzell nun über ein funktionsgerechtes und nutzerfreundliches Gesundheitsamt, das heutigen energetischen Standards entspricht und für die Zukunft gerüstet ist.

Gesundheitsamt vor der Sanierung



Neues Erscheinungsbild durch den Abbau der Balkone



Rathaus Sonnen



Rathaus nach der Sanierung

Die Zeit hatte am Rathaus der Gemeinde Sonnen beträchtliche Spuren hinterlassen und es wirkte mit seiner alten Eternitverkleidung wenig einladend. Seine hohe gestalterische Qualität zeigte sich erst, als im Zuge der energetischen Modernisierungsmaßnahmen die alte Eternitverkleidung entfernt wurde. Zwar steht das zweigeschossige Gebäude aus dem Jahr 1883 nicht auf der Denkmalliste, dennoch ist es für die Gemeinde Sonnen ortsbildprägend. Aus gestalterischen Gründen wurde daher auf die geplante Außendämmung

verzichtet und stattdessen ein 4 cm dicker Dämmputz aufgetragen. Neue Fenster und Außentüren, die Dämmung von Bodenplatte und erdberührenden Außenwänden sorgen nun nicht nur für eine bessere Energiebilanz, sondern auch für ein angenehmes Raumklima im Rathaus. Durch die Dämmung des Daches und der obersten Geschossdecke wurden die als Archiv genutzten Dachräume zu einer nur moderat beheizten Pufferzone. Gedämmt wurden auch die Heizungsleitungen, die Regelungen wurden angepasst und ein hydraulischer Abgleich vorgenommen.



Rathaus vor der Sanierung

Obwohl die alte Ölheizung aus Kostengründen belassen wurde, reichten diese Maßnahmen aus, um das Niveau eines modernisierten Bestandsgebäudes nach EnEV zu erreichen. Die Modernisierung kostet einschließlich der Erneuerung des Dachstuhles 780 €/m².

Der Abbruch eines nachträglich angefügten und heute nicht mehr benötigten Nebengebäudes ermöglichte eine Freistellung des Rathauses. Heute bilden Kirche und Rathaus wieder ein schönes Ensemble.



Haupteingang

Stadtbücherei Hof



Eingang der Stadtbücherei mit prägnantem Logo

Die Architekten fanden bei ihren Voruntersuchungen zur energetischen Sanierung des Gebäudes ein großes räumliches und formales Potential vor. So besitzt die in den 60er Jahren im heute denkmalgeschützten Wittelsbacher Park errichtete Bibliothek wesentliche Gestaltungselemente des „International Style“. Die Sanierung der Gebäudehülle bot die Gelegenheit, bei energetischer Verbesserung der einzelnen Bauteile die im Laufe der Zeit verdeckten baulichen Qualitäten wieder herauszuarbeiten.

Die sanierte Stadtbibliothek fügt sich nun mit zurückhaltender Farbgebung, einer reduzierten Formensprache sowie der großzügigen Verglasung in den städtischen Grünbereich ein. Das einem bunten Bücherstapel nachempfundene Logo lässt den Eingangsbereich selbst bei trübem Wetter einladend erscheinen.

Auch die energetischen Werte wurden durch die Baumaßnahmen deutlich verbessert. Dem umfassenden Entwurfskonzept entsprechend wurde neben der Erneuerung der Außenhülle auch die Wärmeerzeugung

auf regenerative Energieträger (Pellets) umgestellt. Trotz eines sehr moderaten Kostenrahmens unterschreiten die energetischen Werte nach der Modernisierung sogar den Neubaustandard nach EnEV.

Das Gebäude fügt sich durch eine reduzierte Formensprache und Farbgebung in die Umgebung ein



Dienstgebäude 1 des Landratsamtes Ansbach



Landratsamt nach der Sanierung mit deutlicher Hervorhebung des Sitzungssaals

In einer detaillierten Voruntersuchung des 1979 errichteten Gebäudes wurden der zu hohe Wärmedurchgangskoeffizient der Hüllfläche sowie die geringe Luftdichtheit der Bauteilfugen in der Fertigteillfassade als energetische und konstruktive Schwachstellen ermittelt. Anhand der potentiellen Energieeinsparpotentiale und des damit möglichen Kosten-Nutzen-Effekts wurde die Umsetzung folgender energetischer Maßnahmen festgelegt:

- Einbau neuer Fenster,
- Dämmung der Fassaden mit WDVS einschließlich Optimierung der Wärmebrücken und Abdichten der Fertigteillfugen,
- Dämmung des Flachdaches,
- Erneuerung der bestehenden Lüftungsanlage im Sitzungssaal und in der Zulassungsstelle,
- Umbau der bestehenden WC-Abflussanlage zu einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung.

Horizontale Gliederung des Gebäudes durch Fensterbänder



Landratsamt vor der Sanierung

Um ein einheitliches Erscheinungsbild des Gebäudekomplexes zu erhalten, basiert das gestalterische Konzept des Fassadenentwurfes auf dem Vorbild der bereits sanierten Dienstgebäude. Zudem wurde Wert auf die Betonung der Zugänge sowie die Akzentuierung des Sitzungssaals als Zentrum der Kreispolitik gelegt. Bei der Planung und Dimensionierung der neuen Bauteile wurde darauf geachtet, dass die Fassade und das Dach dem Passivhausstandard entsprechen und ein zukunftsfähiger Energiestandard erreicht wird.

Rathaus Fürth



Das sandsteinsichtige Rathaus mit seinem Turm, das nach dem Vorbild des Palazzo Vecchio in Florenz erbaut wurde, ist heute Wahrzeichen und eines der herausragenden Einzeldenkmäler der Stadt Fürth.

Die Fördermittel aus dem Konjunkturpaket II ermöglichen die innovative Nutzung des hohen thermischen Potentials von Abwasser als regenerative Wärmequelle zur Gebäudebeheizung. Zur Klärung der wirtschaftlichen Realisierbarkeit, der Rahmenbedingungen und der Einbauvoraussetzungen wurde zunächst eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. In ihr wurde eine potentielle Primärenergieeinsparung von 65 % und die Amortisation der Mehrkosten gegenüber einer konventionellen Heizungsanlage in einem Zeitraum von ca. sieben Jahren in Aussicht gestellt.

Zum Einsatz kamen 70 Wärmetauscher-elemente aus Edelstahl von je einem Meter Länge, die bündig auf die Kanalsohle des städtischen Abwasserkanals montiert wurden. Diese Elemente erfüllen zwei Funktionen: Zum Einen entziehen sie dem Abwasser die Wärmeenergie, zum Anderen trennen sie Abwasser und sauberes Heizsystem. Zum Einsatz kam eine bivalente Wärmepumpenanlage, die an extrem kalten Tagen durch die Zuschaltung eines Gasheizkessels zur Deckung der Spitzenlast unterstützt wird.

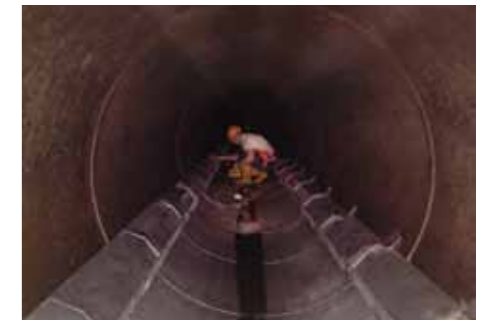
Weitere Maßnahmen waren die energetische Optimierung der Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik, die Dämmung der obersten Geschossdecke und die brandschutztechnische Ertüchtigung des Dachraumes.

Das Rathaus ist der erste europäische Verwaltungssitz mit einer Wärmepumpenanlage mit Wärmerückgewinnung aus dem städtischen Abwasserkanal. Diese Maßnahme wurde durch den Bundesverband Wärmepumpe e.V. im Rahmen des Wettbewerbs „Kommunen für den Klimaschutz“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet.



Staatsminister Joachim Herrmann bei der Projektvorstellung im Rathaus Fürth durch Frau Egyptiadis-Wendler mit (von rechts) Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung, Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer und Stadtbaurat Joachim Krauß

Montage der 70 Wärmetauscher-elemente auf der acht Meter unterhalb der Straßenoberkante liegenden Kanalsohle und bivalente Wärmepumpenanlage zur Nutzung des thermischen Potentials von Abwasser



Konjunkturpaket II im Sonderprogramm Städtebauförderung

Im Rahmen des Konjunkturpakets II wurde ein Sonderprogramm der Städtebauförderung mit einem Volumen von 18,2 Mio. Euro aufgelegt. Schwerpunkt der Maßnahmen waren kommunale Investitionen in die städtebauliche Infrastruktur, insbesondere Gemeinbedarfseinrichtungen. Auswahlkriterien waren v. a. die Nachhaltigkeit der Maßnahmen, die fachliche Qualität der Projekte und die Finanzkraft der Gemeinden. In Einzelfällen konnte der Fördersatz in besonders struktur- und finanzschwachen Kommunen auf bis zu 90% angehoben werden.

Insgesamt wurden Projekte in 60 Städten, Märkten und Gemeinden aus dem ganzen Freistaat gefördert. Die Maßnahmen wurden auf die bestehenden kommunalen Konzepte der städtebaulichen Erneuerung abgestimmt. Die geförderten Projekte haben so einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung von Innenstädten, Ortszentren und Wohnquartieren geleistet. Alle Maßnahmen wurden fristgerecht umgesetzt und abgerechnet.

Schauraum Erasmuskapelle, Kempten (Allgäu)

Im Zuge der Neugestaltung des St.-Mang-Platzes in Kempten wurden weite Teile des mittelalterlichen Friedhofs der ehemaligen freien Reichsstadt wiederentdeckt und archäologisch untersucht. Dabei kam auch das überraschend gut erhaltene Untergeschoss der Doppelkapelle St. Michael und St. Erasmus zu Tage, das ursprünglich als Beinhaus genutzt worden war. Die Stadt entschloss sich darauf hin, dieses wichtige Zeugnis ihrer Vergangenheit auch nach dem Umbau des Platzes zugänglich zu machen und einen unterirdischen Schauraum einzurichten. Die Besucher begeben sich

mit der Ausstellung auf eine virtuelle Reise durch die Geschichte Kemptens von der römischen Antike bis in die Gegenwart. Historische Begebenheiten und Entwicklungen werden durch Videoprojektionen, die die archäologischen Fragmente einbeziehen, visualisiert und erläutert. Durch die atmosphärische bauliche und audiovisuelle Gestaltung werden die didaktischen Inhalte hervorragend vermittelt. Der archäologische Schauraum wurde im September 2010 eröffnet. Für das Projekt wurden 300.000 Euro aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung gestellt. Weitere 300.000

Euro hat die Stadt Kempten aus dem Bundesländer-Städtebauförderungsprogramm „Sanierung und Entwicklung“ für die Umgestaltung des St.-Mang-Platzes erhalten.

Schauraum Erasmuskapelle, Kempten: Zugang zum Schauraum auf dem neu gestalteten St.-Mang-Platz



Inszenierung der Grabungsfunde der ehemaligen Erasmuskapelle



Städtebauliche Neuordnung Anger 4, Jugendtreff Naila



Hofseite des Jugendtreffs mit vielfältig nutzbarem Freibereich

Der neue offene Jugendtreff „JuNaited“ im Zentrum der Stadt Naila ist ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität gerade der jungen Generation in Naila und Umgebung. Mit einem Veranstaltungssaal, Mehrzweck- und Gruppenräumen bietet er den Jugendlichen seit Oktober 2011 vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Das neue Gebäude ersetzt ein Wohn- und Geschäftshaus, das seit Jahren leer stand. Bemerkenswert ist das moderne und offene Konzept des Gebäudes.

Auch der hofseitige Außenraum wurde umfassend neu gestaltet. Aus dem Konjunkturpaket II wurden für die Maßnahme 360.000 Euro bereit gestellt. Naila arbeitet bei der Bewältigung der Auswirkungen des wirtschaftlichen und demografischen Strukturwandels eng mit den Nachbarstädten Schwarzenbach a. Wald und Selbitz zusammen. Die gemeinsame „Zukunftsbündnis SSN+“ wurde 2009 in das Modellvorhaben „Ort schafft Mitte“ der Obersten Baubehörde aufgenommen.

Umbau Steingruber-Haus, Merkendorf

Mit dem Umbau des Steingruber-Hauses zum „Bürger- und Kulturhaus“ wird der Erhalt und Fortbestand eines hochwertigen Baudenkmals für die Zukunft gesichert. Der Barockbau aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde als markgräfliches Amtshaus errichtet, später für Schulzwecke genutzt und stand dann jahrelang leer. Ab 2010 erfolgte der Umbau für bürger-schaftliche Nutzungen. Dabei wurden ein Veranstaltungssaal und Räume für örtliche Vereine, Arbeitskreise, Ausstellungen oder die Volkshochschule geschaffen. Eine von den Kommunen Merkendorf, Mittelsachsen, Neuendettelsau, Windsbach und Wolframs-Eschenbach gemeinsam getragene Musikschule bietet hier ein Kursprogramm v.a. für Kinder und Jugendliche an. Der Umbau des Steingruber-Hauses wurde mit 244.000 Euro aus dem Konjunkturpaket II bezuschusst. Des Weiteren wurden 98.000 Euro aus dem Bundes-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ für das Projekt bewilligt. Auch der Freibereich um das Gebäude – der so genannte Stadthof – wurde neu gestaltet. Neben einem Barockgarten nach historischem Vorbild finden sich hier multifunktionale Flächen für Veranstaltungen unter freiem Himmel. Ein neu errichtetes Nebengebäude kann als Bühne genutzt werden. Die Maßnahmen im Freibereich werden mit voraussichtlich 177.000 Euro aus dem Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ gefördert.



Vorderansicht des Steingruber-Hauses mit neuer behindertengerechter Zugangsrampe



Neu gestalteter Barockgarten hinter dem Haus

Konjunkturpaket II im Staatlichen Hochbau – Hochschulbau

Der Schwerpunkt der Baumaßnahmen nach dem Zukunftsinvestitionsgesetz / Konjunkturpaket II im Bereich des Staatlichen Hochbaus lag mit 16 großen Baumaßnahmen und einer Investition von rd. 80 Millionen Euro im Hochschulbau. Hinzu kamen

110 Millionen Euro für kleine Baumaßnahmen. Eine echte Herausforderung für die Staatlichen Bauämter angesichts des laufenden Ausbauprogramms für den doppelten Abiturjahrgang. Mit den Mitteln konnten energetische Sanierungsmaßnahmen, aber

auch Neu- und Erweiterungsbauten finanziert werden, die einen wertvollen Beitrag zur Bewältigung des Studentenansturms leisteten.



Otto-Friedrich-Universität Bamberg Neubau eines Verfügungsgebäudes

Sensibel, aber auch selbstbewusst, fügt sich das neue Hörsaal- und Lehrgebäude der oberfränkischen Universität Bamberg am Markusplatz ein und ist ein wichtiger Baustein für die Leitidee einer Universität in der Altstadt.

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Umbau und Erweiterung Mehrzweckgebäude 106-111

Für das Department Maschinenbau der Technischen Fakultät an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg konnte der Umbau und die Erweiterung der bestehenden Mehrzweckgebäude 106-111 realisiert werden. Als erster Schritt zur energetischen Sanierung wurden die Fenster der Gebäude 106-109 erneuert. Zusätzlich wurde die Gebäudespanne um einen zweigeschossigen Verbindungsbau für den Lehrstuhl für Fertigungstechnologie erweitert.



Hochschule Augsburg Sanierung Fachbereich Architektur- und Bauingenieurwesen

Mit der Grundinstandsetzung des Gebäudes der Fakultät für Architektur- und Bauingenieurwesen konnte die komplette Sanierung des Altbestands abgeschlossen werden. Die Fassade des Altbaus erhielt ein Wärmedämmverbundsystem. Mit dem Abschluss der Bauarbeiten sind alle Einrichtungen der Hochschule auf zwei Campusanlagen in unmittelbarer Nähe vereint.

Ludwig-Maximilians-Universität München Neubau Hörsaaltrakt Oettingenstraße und Fassadensanierung

Im ehemaligen Gebäude von "Radio Free Europe" am Englischen Garten, das die Universität im Jahr 1995 übernommen hat, fehlten Unterrichtsräume. Mit der Baumaßnahme konnten in einem Erweiterungsbau zwei Hörsäle mit je 270 Sitzplätzen errichtet werden. Gleichzeitig wurde die Gebäudehülle des Bestands im Rahmen des Konjunkturpakets II energetisch optimiert.



Universität Augsburg Fassadensanierung

Die Universität Augsburg nutzt das ehemalige Gebäude einer Schmuckfabrik an der Eichleitnerstraße als Verfügungsgebäude. Durch die Fassadensanierung konnte der Energieverbrauch deutlich gesenkt werden. Gleichzeitig wurde der Brandschutz durch den Anbau von Fluchttreppen verbessert.

Hochschule Amberg-Weiden Neubau Mensa und Hörsaalzentrum

Mit dem Neubau eines Hörsaalgebäudes sowie dem Neubau einer Mensa entstand an der Hochschule Amberg-Weiden ein städtebaulich gefasster Campus als Mittelpunkt studentischen Lebens. Durch die beiden fertig gestellten Baumaßnahmen verfügt die am Stadtrand gelegene Hochschule Weiden nunmehr über die notwendige Infrastruktur.



Konjunkturpaket II im Staatsstraßenbau

Im Rahmen des Konjunkturpaketes II standen für den Staatsstraßenbau für die Jahre 2009 bis 2011 nach dem Zukunftsinvestitionsgesetz (ZuInVG) 100 Millionen Euro bereit. 75 Millionen Euro stammen aus Bundesmitteln, 25 Millionen Euro aus dem Staatshaushalt. Eine Neuregelung des Art.

104 GG hat diese deutliche Erweiterung der durch den Bund förderfähigen Investitionsvorhaben nach ZuInVG ermöglicht.

Der Freistaat Bayern hat einschließlich Kostenbeteiligungen Dritter und Kofinanzierungen aus dem „normalen“ Straßenbauhaushalt insgesamt 52 Neu-, Um- oder

Ausbaumaßnahmen in einer Höhe von 42 Millionen Euro und 174 Maßnahmen der Bestandserhaltung in einer Höhe von 65 Millionen Euro umgesetzt.

St 2580 Lückenschluss an der Flughafentangente Ost mit dem Bauabschnitt 5

Die insgesamt 30 km lange Flughafentangente Ost (FTO) verbindet die Autobahnen A 92 und A 94 in Nord-Süd-Richtung. Sie stellt die wichtigste Verkehrsachse im Osten des Münchner Flughafens dar. Sie verbessert die Verkehrsanbindung und stärkt die Voraussetzungen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung auf der Achse Markt Schwaben – Erding.

Ein erstes Raumordnungsverfahren wurde bereits 1975 durchgeführt. Mit dem Beginn der Bauarbeiten am neuen Flughafen im Erdinger Moos begannen 1985 auch die Arbeiten zur Verlegung der Staatsstraße 2084, die das Flughafengelände diagonal durchschnitten hat. Im Juli 1987 waren die ersten 6,6 km der FTO zwischen Oberding und Eitting fertig gestellt. Mit der Eröffnung des neuen Flughafens im Jahr 1992 konnten bereits zwei weitere Abschnitte von der A 92 bis zur B 388 dem Verkehr übergeben wer-

den. Die Bauabschnitte 4 und 6 sind in den Jahren 2001 bis 2009 verwirklicht worden.

Die Umsetzung des abschließenden 5. Bauabschnitts nördlich von Markt Schwaben begann im Frühjahr 2009 mit dem Vergabeverfahren, nachdem die Finanzierung der Baumaßnahme aus dem Konjunkturpaket II gesichert war.

Der 5. Bauabschnitt der FTO wurde als Public-Private-Partnership-Modell (PPP) mit folgenden Besonderheiten realisiert:

- Der Auftragnehmer übernimmt neben dem Bau auch die Erhaltung der Straße über einen Zeitraum von 25 Jahren.
- Der Auftragnehmer hat in der Bauphase vertraglich bestimmte Freiheiten, die er zur Optimierung der Bauqualität nutzen kann.
- Der Auftragnehmer ist über einen langen Zeitraum für einen hohen Qualitätsstandard verantwortlich.

Die Baudurchführung erfolgte im Jahr 2010. Dabei wurden 6 Brücken und weitere 12 Durchlässe gebaut. Für die rd. 4 km lange Straße mussten knapp 150.000 m³ Boden bewegt werden. Im Dezember 2010 konnte der abschließende 5. Bauabschnitt der FTO dem Verkehr übergeben werden.

Die Baukosten im BA 5 betragen rd. 12 Millionen Euro. Insgesamt hat der Freistaat in die rund 30 km lange Flughafentangente Ost in den vergangenen 25 Jahren über 110 Millionen Euro investiert.

St 2244 Teilerneuerung Bahnbrücke bei Hirschaid

Die 70 Jahre alte Brücke über die zweigleisige Bahnlinie Nürnberg – Bamberg war wegen erheblicher Schäden seit März 2007 für Fahrzeuge über 16 t Gesamtgewicht gesperrt.

Das Staatliche Bauamt Bamberg hat im Zeitraum von Juli bis Dezember 2009 die Brücke von Grund auf instand gesetzt. Für die Teilerneuerung des Bauwerks war es unumgänglich, den Gesamtverkehr der Staatsstraße umzuleiten. Die Abbrucharbeiten und die Herstellung des neuen Brückenüberbaus fanden unter Vollsperrung der Bahnlinie im Zeitraum zwischen August und September 2009 statt.

Für den neuen Brückenüberbau in Stahlverbundbauweise sind blau beschichtete Stahlträger vorgesehen worden. Das neue Bauwerk kann nach der Teilerneuerung wieder ohne Tonnagebeschränkung vom gesamten Verkehr befahren werden.

Die Kosten dieser Erhaltungsmaßnahme betragen rund 1,2 Millionen Euro.

St 2223, 4-streifiger Ausbau in Ansbach

Die Staatsstraße 2223 im Südosten von Ansbach zählt zu den weit überdurchschnittlich belasteten Strecken in Bayern. Aufgrund des Anschlusses der Südosttangente an die St 2223 und der allgemeinen Verkehrsentwicklung – im Prognosejahr 2020 werden durchschnittlich täglich ca. 34.000 Kfz erwartet – war der Ausbau Richtung Stadtzentrum dringend geboten. Der vorhandene zweistreifige Querschnitt konnte die Leistungsfähigkeit nicht mehr gewährleisten.

Die Länge des Bauabschnitts beträgt von der Kreuzung mit der B 13 bis zur Einmündung der Südosttangente knapp 1 km. Beide Knotenpunkte waren schon vierstreifig ausgebaut. Die mit ca. 10 m überbreite zweistreifige Fahrbahn wurde für den vierstreifigen Querschnitt auf 15 m verbreitert.

Das Gestaltungskonzept für eine neue, rund 750 m lange und 5 m hohe Lärmschutzwand entlang der Nordseite der Staatsstraße wurde mit der Stadt Ansbach abgestimmt.

Die Bauarbeiten wurden unter Aufrechterhaltung des Verkehrs durchgeführt. Die Alarmausfahrt der ansässigen Feuerwehr wurde an die neuen Gegebenheiten angepasst und während der Baumaßnahme in Betrieb gehalten.

Mit der Aufnahme der Ausbaumaßnahme in das Konjunkturprogramm II konnte der Ausbau noch im Jahr 2009 begonnen und nach neun Monaten Bauzeit im Frühjahr 2010 abgeschlossen werden.

Die Gesamtkosten für den vierstreifigen Ausbau belaufen sich auf rund 2,9 Millionen Euro.

Verkehrsfreigabe der FTO, BA 5 im Dezember 2010



Brücke über die FTO, BA 5



Bahnbrücke vor und während des Umbaus



Lärmschutz entlang der St 2223



St 2223 in Ansbach nach der Fertigstellung



Projektdate

Seite 9 | Grundschule Weißenseestraße, München

Maßnahmenträger:	Landeshauptstadt München
Architektur:	Fürst & Niedermaier Architekten, München
Energieberatung:	Müller BBM, Planegg / München
Textautor:	Roman Dienersberger, Regierung von Oberbayern
Bildnachweis:	Fürst & Niedermaier Architekten, München
Gesamtinvestition:	1.116.046 Euro
Fördersumme KPII:	976.500 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1949
Netto-Grundfläche:	3.067 m ²
Primärenergiebedarf:	- 46 %
Endenergiebedarf:	- 46 %

Seite 10 | Grund- und Mittelschule Nord, Fürstenfeldbruck

Maßnahmenträger:	Stadt Fürstenfeldbruck
Architektur:	Architekturbüro Reitberger, Fürstenfeldbruck
Energieberatung:	Architekturbüro Reitberger, Fürstenfeldbruck
Textautor:	Dr. Dagmar Bayer, Regierung von Oberbayern
Bildnachweis:	Architekturbüro Reitberger, Fürstenfeldbruck
Gesamtinvestition:	rd. 2,9 Mio. Euro
Fördersumme KPII:	2.645.000 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1971
Netto-Grundfläche:	6.500 m ²
Primärenergiebedarf:	- 75 %
Endenergiebedarf:	- 40 %

Seite 11 | Schulturm- und schwimmhalle, Traunstein

Maßnahmenträger:	Erzbischöfliches Ordinariat München
Architektur:	Architekturbüro Bachmayer, Vachendorf
Energieberatung:	ESG Ingenieure, Traunwalchen
Textautor:	Dr. Dagmar Bayer, Regierung von Oberbayern
Bildnachweis:	Vroni Freudling, München
Gesamtinvestition:	rd. 2,3 Mio. Euro
Fördersumme KPII:	1.038.800 Euro
Förderprogramm:	Private/kirchliche Schulen
Baujahr:	1967
Netto-Grundfläche:	6.484 m ²
Primärenergiebedarf:	- 72 %
Endenergiebedarf:	- 58 %

Seite 12 | Grundschule Fürstenstein

Maßnahmenträger:	Gemeinde Fürstenstein
Architektur:	koeberl doeringer architekten, Passau
Energieberatung:	Haydn Ingenieur Team Passau
Textautor:	Angela Mitlacher, Regierung von Niederbayern
Bildnachweis:	koeberl doeringer architekten, Passau
Gesamtinvestition:	3.217.900 Euro
Fördersumme KPII:	1.056.900 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Netto-Grundfläche:	1.467 m ²
Primärenergiebedarf:	- 89 %
Endenergiebedarf:	- 91 %
Hinweis:	Ersatzneubau

Seite 13 | Barbaraschule mit Sporthalle, Amberg

Maßnahmenträger:	Stadt Amberg
------------------	--------------

Architektur:	Arbeitsgemeinschaft Architektur-Werk-Stadt und Friedrich Bankel, Amberg
Energieberatung:	EPW Planungsgesellschaft mbH, Amberg
Textautor:	Herr Hoffmann, Hochbauamt Stadt Amberg
Bildnachweis:	Stadt Amberg
Gesamtinvestition:	2.877.000 Euro
Fördersumme KPII:	2.437.200 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1963
Netto-Grundfläche:	4.847 m ²
Primärenergiebedarf:	- 57 %
Endenergiebedarf:	- 58 %

Seite 14 | Volksschule Zapfendorf

Maßnahmenträger:	Markt Zapfendorf
Architektur:	Schmitt.Vogels Architekten GmbH, Bamberg
Energieberatung:	Schmitt.Vogels Architekten GmbH, Bamberg
Textautor:	Silvia Asadi, Regierung von Oberfranken
Bildnachweis:	Schmitt.Vogels Architekten GmbH, Bamberg
Gesamtinvestition:	4.076.000 Euro
Fördersumme KPII:	1.460.200 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1951-73
Netto-Grundfläche:	3.148 m ² , davon regelmäßig beheizt 2.833 m ²
Primärenergiebedarf:	- 73 %
Endenergiebedarf:	- 57 %

Seite 15 | Lucas-Cranach-Volksschule, Kronach

Maßnahmenträger:	Stadt Kronach
Architektur:	Architekturbüro Lauer und Lebok, Lichtenfels
Energieberatung:	AIG Fischer, Kronach
Textautor:	Silvia Asadi, Regierung von Oberfranken
Bildnachweis:	Architekturbüro Lauer und Lebok, Lichtenfels
Gesamtinvestition:	rd. 2,4 Mio. Euro (energetische Modernisierung) rd. 3,6 Mio. Euro (Generalsanierung)
Fördersumme KPII:	2.184.800 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1953
Netto-Grundfläche:	4.375 m ²
Primärenergiebedarf:	- 82 %
Endenergiebedarf:	- 49 %

Seite 16 | Staatliche Technikerschule Triesdorf

Maßnahmenträger:	Bezirk Mittelfranken
Architektur:	LPH 1-2 ING + ARCH, P. Regner, Ehingen LPH 3-8 AB Haindl+Kollegen, München
Energieberatung:	GN Bauphysik, Stuttgart ING + ARCH, P. Regner, Ehingen
Textautor:	Oliver Jusic, Liegenschaftsreferat Bezirk Mittelfranken
Bildnachweis:	AB Haindl+Kollegen (Michael Weinbrenner), München Pia Regner, ING + ARCH
Gesamtinvestition:	1.304.000 Euro
Fördersumme KPII:	1.123.500 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1974, 1976
Netto-Grundfläche:	2.263 m ²
Primärenergiebedarf:	- 87 %
Endenergiebedarf:	- 76 %

Seite 17 | Neues Gymnasium Nürnberg

Maßnahmenträger:	Stadt Nürnberg
Architektur:	Baum Kappler Architekten, Nürnberg
Energieberatung:	Dr. Blechschmidt + Reinhold GmbH, Zwickau
Textautor:	Florian Engel, Stadt Nürnberg Michael Grüning, Regierung von Mittelfranken
Bildnachweis:	Stadt Nürnberg, M. Grüning, Reg. von Mittelfranken
Gesamtinvestition:	6.053.200 Euro
Fördersumme KPII:	5.048.300 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1957 - 61
Netto-Grundfläche:	8.946 m ²
Primärenergiebedarf:	- 23 %
Endenergiebedarf:	- 50 %

Seite 18 | Klara-Oppenheimer Berufsschule, Würzburg

Maßnahmenträger:	Stadt Würzburg
Architektur:	Ruhl + Albert GmbH Architekten und Ingenieure, Würzburg
Energieberatung:	Ing.-Büro Wölfel, Höchberg
Textautor:	Werner Dölger, Regierung von Unterfranken
Bildnachweis:	Regierung von Unterfranken
Gesamtinvestition:	4.265.000 Euro
Fördersumme KPII:	3.345.600 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1966
Netto-Grundfläche:	5.200 m ²
Primärenergiebedarf:	- 51 %
Endenergiebedarf:	- 53 %

Seite 19 | Grundschule in Motten

Maßnahmenträger:	Gemeinde Motten
Architektur:	Rudolf Röbig, Schondra
Energieberatung:	Dipl.-Ing. Thomas Schüßler, Fulda
Textautor:	Werner Dölger, Regierung von Unterfranken
Bildnachweis:	Architekt Röbig, Schondra, Reg. von Unterfranken
Gesamtinvestition:	556.142 Euro
Fördersumme KPII:	357.000 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1963
Netto-Grundfläche:	680 m ²
Primärenergiebedarf:	- 45 %
Endenergiebedarf:	- 80 %

Seite 20 | Dreifachsporthalle Lindau-Aeschach

Maßnahmenträger:	Stadt Lindau
Architekt:	Hochbauamt Stadt Lindau
Energieberatung:	Ingenieurbüro Ruess & Grömmner, Lindau
Textautor:	Christine Jeni, Regierung von Schwaben
Bildnachweis:	Hochbauamt Stadt Lindau; Christine Jeni, Regierung von Schwaben
Gesamtinvestition:	2.662.920 Euro
Fördersumme KPII:	1.625.800 Euro
Förderprogramm:	Kommunale Schulen
Baujahr:	1976
Netto-Grundfläche:	1.858 m ²
Primärenergiebedarf:	- 58 %
Endenergiebedarf:	- 64 %

Seite 21 | Kindergarten Langenpreising

Maßnahmenträger:	Gemeinde Langenpreising
Architektur:	Architekturwerkstatt Vallentin, Dorfen
Energieberatung:	Rudolf Bauer, Dorfen
Textautor:	Roman Dienersberger, Regierung von Oberbayern
Bildnachweis:	Gloria Gombar-Klaß, Jakob Kanzleiter, München
Gesamtinvestition:	rd. 1,1 Mio. Euro
Fördersumme KPII:	238.900 Euro
Förderprogramm:	Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr:	2010
Netto-Grundfläche:	424 m ²
Primärenergiebedarf:	- 85 %
Endenergiebedarf:	- 94 %

Seite 22 | Kindergarten Neßlbach

Maßnahmenträger:	Markt Winzer
Energieberatung:	Ingenieurbüro Kreter (Claus Otto Kreter), Windorf
Textautor:	Doris Reuschl, Regierung von Niederbayern
Bildnachweis:	Frau Architektin Bärbel Baudach, Winzer
Gesamtinvestition:	277.500 Euro
Fördersumme KPII:	135.800 Euro
Förderprogramm:	Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr:	1860
Netto-Grundfläche:	194 m ²
Primärenergiebedarf:	- 82 %
Endenergiebedarf:	- 30 %
Hinweis:	Denkmalschutz

Seite 23 | Kindertagesstätte „Zu unserer lieben Frau“, Neumarkt i.d.OPf.

Maßnahmenträger:	Kath. Kirchenstiftung „Zu unserer lieben Frau“ Neumarkt i.d. OPf.
Architektur:	gerhard meier architekt, Buchberg/Sengenthal
Energieberatung:	gerhard meier architekt, Buchberg/Sengenthal
Textautor:	gerhard meier Architekt, Buchberg/Sengenthal
Bildnachweis:	gerhard meier Architekt, Buchberg/Sengenthal
Gesamtinvestition:	512.400 Euro
Fördersumme KPII:	448.300 Euro
Förderprogramm:	Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr:	1960, 1969, 1981
Netto-Grundfläche:	868 m ²
Primärenergiebedarf:	- 63 %
Endenergiebedarf:	- 70 %

Seite 24 | Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Kürnach

Maßnahmenträger:	Kath. Kirchenstiftung Kürnach
Architektur:	Architekturbüro Jäcklein BDA
Energieberatung:	Architekturbüro Jäcklein BDA
Textautor:	Werner Dölger, Regierung von Unterfranken
Bildnachweis:	Jäcklein, Volkach; Stefan Meyer, Berlin
Gesamtinvestition:	708.000 Euro
Fördersumme KPII:	455.700 Euro
Förderprogramm:	Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr:	1978
Netto-Grundfläche:	619 m ²

Primärenergiebedarf: - 91 %
Endenergiebedarf: - 66 %

Seite 25 | Schwäbische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte, Babenhausen

Maßnahmenträger: Bezirk Schwaben
Architektur: Prof. Clemens Richarz, München
Energieberatung: Prof. Clemens Richarz, München
Textautor: Christine Jeni, Regierung von Schwaben
Bildnachweis: Wolfgang Siebenhütter, Bezirk Schwaben;
Prof. Clemens Richarz, München; Siegfried Maurer, Ulm
Gesamtinvestition: 2.041.300 Euro
Fördersumme KPII: 1.348.600 Euro
Förderprogramm: Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr: 1928, 1985
Netto-Grundfläche: 2.070 m²
Primärenergiebedarf: - 36 %
Endenergiebedarf: - 38 %

Seite 26 | Kindergarten Mering

Maßnahmenträger: Markt Mering
Architektur: Wossnig Architekten, Kissing
Energieberatung: Wossnig Architekten, Kissing
Textautor: Wossnig Architekten, Kissing
Wolfgang Pazdiör, Regierung von Schwaben
Bildnachweis: Wossnig Architekten, Kissing
Gesamtinvestition: 862.300 Euro
Fördersumme KPII: 520.800 Euro
Förderprogramm: Kindertageseinrichtungen und sonstige Bildungseinrichtungen
Baujahr: 1978
Netto-Grundfläche: 744 m²
Primärenergiebedarf: - 55 %
Endenergiebedarf: - 57 %

Seite 27 | Gesundheitsamt Fürstzenzell

Maßnahmenträger: Landkreis Passau
Architektur: Walter Schwetz Architekt BDA, Passau
Energieberatung: M&G H-L-S-Planung, Passau
Textautor: Angela Mitlacher, Regierung von Niederbayern
Bildnachweis: a.b-Foto Design Dionys Asenkerschbaumer, Kellerberg
Gesamtinvestition: 1.131.000 Euro
Fördersumme KPII: 837.900 Euro
Förderprogramm: Verwaltungsgebäude
Baujahr: 1971
Netto-Grundfläche: 1870 m²
Primärenergiebedarf: - 36 %
Endenergiebedarf: - 41 %

Seite 28 | Rathaus Sonnen

Maßnahmenträger: Gemeinde Sonnen
Architektur: SSP Planung GmbH, Waldkirchen, Starnberg
Energieberatung: SSP Planung GmbH, Waldkirchen, Starnberg
Textautor: Doris Reuschl, Regierung von Niederbayern
Bildnachweis: Alexander Sonnleitner, SSP Planung
Gesamtinvestition: 270.000 Euro

Fördersumme KPII: 195.000 Euro
Förderprogramm: Verwaltungsgebäude
Baujahr: 1883
Netto-Grundfläche: 346 m²
Primärenergiebedarf: - 46 %
Endenergiebedarf: - 52 %

Seite 29 | Stadtbücherei Hof

Maßnahmenträger: Stadt Hof
Architektur: DIE HALLE architekten, Hof
Energieberatung: Energieagentur Oberfranken GmbH, Hans Krafczyk
Textautor: Christian Wunderlich, Regierung von Oberfranken
Bildnachweis: neuer Eingang - DIE HALLE architekten (Hof)
übrige Bilder – Stadt Hof
Gesamtinvestition: 399.700 Euro
Fördersumme KPII: 359.700 Euro
Förderprogramm: Verwaltungsgebäude
Baujahr: 1963
Netto-Grundfläche: 1.007 m², davon regelmäßig beheizt 932 m²
Primärenergiebedarf: - 76 %
Endenergiebedarf: - 40 %

Seite 30 | Dienstgebäude 1 des Landratsamtes Ansbach

Maßnahmenträger: Landkreis Ansbach
Architektur: Högner Beraten – Planen, Neuendettelsau
Energieberatung: Högner Beraten – Planen, Neuendettelsau
Textautor: Christa Deuter-Klein, Landratsamt Ansbach
Michael Grüning, Regierung von Mittelfranken
Bildnachweis: Christa Deuter-Klein, Landratsamt Ansbach
Gesamtinvestition: 2.210.000 Euro
Fördersumme KPII: 1.554.000 Euro
Förderprogramm: Verwaltungsgebäude
Baujahr: 1979
Netto-Grundfläche: 5.318 m²
Primärenergiebedarf: - 47 %
Endenergiebedarf: - 52 %

Seite 31 | Rathaus der Stadt Fürth

Maßnahmenträger: Stadt Fürth
Architektur: Keim Architekten, Fürth
Energieberatung: Keim Architekten, Fürth
Textautor: Frau Egyptiadis-Wendler, Stadt Fürth
Michael Grüning, Regierung von Mittelfranken
Bildnachweis: Frau Egyptiatis-Wendler, Herr Pöllot Stadt Fürth
Fotograph-in Ricarda Hager; Fürth
Gesamtinvestition: 1.138.500 Euro
Fördersumme KPII: 980.800 Euro
Förderprogramm: Verwaltungsgebäude
Baujahr: 1840 - 1850
Netto-Grundfläche: 7.361 m²
Primärenergiebedarf: - 65 %
Endenergiebedarf: - 26 %
Hinweis: Denkmalschutz

Seiten 32-33 | Schauraum Erasmuskapelle, Kempten (Allgäu)

Architektur: Architekturbüro A2 Lehner und Robold, Regensburg
Mediale Gestaltung
und Präsentation: jangled nerves, Stuttgart
Platzgestaltung: Stadt Kempten, Amt für Tiefbau und Verkehr
Textautor: Daniel Kaus, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Ralf Lienert, Kempten
Gesamtinvestition: 1.872.896 Euro
Fördersumme KPII: 300.000 Euro
Weitere Förderung: 300.000 Euro aus dem Bund-Länder-Städtebauprogramm "Sanierung und Entwicklung" für die Umgestaltung des St.-Mang-Platzes

Seite 34 | Städtebauliche Neuordnung Anger 4, Jugendtreff, Naila

Architektur: hüttner + hack Architekten GbR, Lichtenberg
Textautor: Daniel Kaus, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: hüttner + hack Architekten GbR, Lichtenberg
Gesamtinvestition: 887.768 Euro
Fördersumme KPII: 360.000 Euro

Seite 35 | Umbau Steingruber-Haus Merkendorf

Architektur: Johann Prossel, Nürnberg
Textautor: Daniel Kaus, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Johann Prossel, Nürnberg
Gesamtinvestition: 645.002 Euro
Fördersumme KPII: 244.000 Euro
Weitere Förderung: 98.000 Euro aus dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm "Aktive Stadt- und Ortsteilzentren"
177.000 Euro aus dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm "Aktive Stadt- und Ortsteilzentren" für die Neugestaltung des Freibereichs um das Gebäude

Seite 36 | Otto-Friedrich-Universität Bamberg Neubau eines Verfügungsgebäudes

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: ARGE Gatz, Bamberg und Kuntz + Manz, Würzburg
Textautor: Alexander Piehl, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: ateliers xpo michael aust GmbH, Bamberg
Gesamtinvestition: 7.500.000 Euro
Bundesanteil KPII: 5.115.922 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: Neubau
Netto-Grundfläche: 2.349 m²

Seite 36 | Hochschule Augsburg: Sanierung Fachbereich Architektur- und Bauingenieurwesen

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: Gilg-Peer-Wolff, Augsburg
Textautor: Thomas Kaßner, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Eckhart Matthäus, Augsburg
Gesamtinvestition: 8.000.000 Euro
Bundesanteil KPII: 5.879.006 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: 1956-1969 (3 Gebäudeteile C1-C3)
Netto-Grundfläche: 5.170 m²

Seite 36 | Universität Augsburg: Fassadensanierung

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: ARGE Bohn + Hugues, München
Textautor: Thomas Kaßner
Bildnachweis: Staatliches Bauamt Augsburg
Gesamtinvestition: 4.820.000 Euro
Bundesanteil KPII: 3.351.587 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: 1955-1965 (3 Gebäudeteile F1-F3)
Netto-Grundfläche: 7.087 m²
Primärenergiebedarf: - 41 %
Endenergiebedarf: - 49 %

Seite 37 | Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: Umbau und Erweiterung Mehrzweckgebäude 106-111

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: Friedrich Bifang, Nürnberg
Textautor: Katrin Jobst, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Glasow, Fotografie Erlangen
Gesamtinvestition: 3.500.000 Euro
Bundesanteil KPII: 2.499.118 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: 1966
Netto-Grundfläche: 782 m²

Seite 37 | Ludwig-Maximilians-Universität München: Neubau Hörsaaltrakt Oettingenstrasse und Fassadensanierung

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: Fritsch + Tschaidse Architekten, München
Textautor: Thomas Kaßner, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Staatliches Bauamt München 2
Gesamtinvestition: 8.100.000 Euro
Bundesanteil KPII: 6.075.000 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: Erweiterungsbau
Netto-Grundfläche: 2.214 m²

Seite 37 | Hochschule Amberg-Weiden: Neubau Mensa und Hörsaalzentrum

Maßnahmenträger: Freistaat Bayern
Architektur: Brückner & Brückner Architekten, Tirschenreuth
Textautor: Alexander Piehl, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: StBA Amberg-Sulzbach
Gesamtinvestition: 10.700.000 Euro
Bundesanteil KPII: 7.569.253 Euro
Förderprogramm: Staatlicher Hochschulbau
Baujahr: Neubau
Netto-Grundfläche: 2.394 m²

Seite 38 | St 2580 Lückenschluss an der Flughafentangente Ost mit dem Bauabschnitt 5

Planung: Staatliches Bauamt Freising
Textautor: Hans-Peter Jander, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Staatliches Bauamt Freising

Seite 39 | St 2244 Teilerneuerung Bahnbrücke bei Hirschaid

Planung: Staatliches Bauamt Bamberg
Textautor: Hans-Peter Jander, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Staatliches Bauamt Bamberg

Seite 39 | St 2223, 4-streifiger Ausbau in Ansbach

Planung: Staatliches Bauamt Ansbach und Ingenieurbüro Kess, Schwabach
Textautor: Hans-Peter Jander, Oberste Baubehörde
Bildnachweis: Staatliches Bauamt Ansbach;
Luftbild: Hajo Dietz, Nürnberg

Impressum

Herausgeber

Oberste Baubehörde im
Bayerischen Staatsministerium des Innern
Franz-Josef-Strauß-Ring 4, 80539 München

Für den redaktionellen Inhalt verantwortlich
Attila Karpati M.A., Oberste Baubehörde im
Bayerischen Staatsministerium des Innern,
Franz-Josef-Strauß-Ring 4, 80539 München,
Tel. 089/2192-3471, Fax 089/2192-13212
E-Mail: attila.karpati@stmi.bayern.de

Die mit dem Namen des Verfassers gezeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung dar.

Bearbeitung

Dr. Dagmar Bayer, Regierung von Oberbayern
Niels Grahamer, Oberste Baubehörde
Julia Jelen, Oberste Baubehörde
Gottfried Weiß, Oberste Baubehörde

Gestaltung

Rositha Bergold, Regierung von Oberbayern

Verlag

Edition Lipp Verlagsgesellschaft mbH
Meglingerstraße 60, 81477 München

Druck

Lipp GmbH
Meglingerstraße 60, 81477 München

Die Broschüre und weitere Informationen zum
Konjunkturpaket II stehen im Internet zur
Verfügung

unter:
www.innenministerium.bayern.de
www.stmi.bayern.de/bauen/wohnen

Die Veröffentlichungs- und Verwertungsrechte
liegen beim Herausgeber.

München, Oktober 2012



Hinweistext Bayern Direkt:

Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung wissen? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskünfte zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung. www.bayern.de

Hinweis Vorwahlzeit:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von 5 Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.